

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kellerei Seilung des Bezirke

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 Mk. ohne Zuzug. Einzelne Nummern 20 Pf. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. - Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die hochgehobene Zeitungs- und Anzeigenpreise: 10 Pf. im amtlichen Teil (ausser Verträgen) die Zeile 200 Pfg. - Einzelnummern und Reklamen 200 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. - Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 101

Spnntag den 30. April 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 1. Mai 1922 werden nachstehende Waren nachsteuerpflichtig (ROBl. 1922 I S. 443 ff.):

1. Leuchtmittel, die nach § 1 des Leuchtmittelsteuergesetzes vom 15. 7. 1909 steuerbar sind - Glühlampen, Glühkörper zu Gasglühlicht- und ähnlichen Lampen, Brennstifte usw. -;
2. unverzolltes Bier;
3. Mineralwässer, Limonaden und andere künstlich bereitete Getränke, konzentrierte Kunstlimonaden und Grundstoffe zu deren Herstellung in verschließbaren Gefäßen;
4. Zucker.

Die Nachsteuerpflicht für die Waren tritt ein, wenn sie sich am 1. Mai 1922 befinden

- zu 1 außerhalb der Räume eines angemeldeten Herstellungsbetriebes oder außerhalb der Zoll- oder Steuerüberwachung;
- zu 2 außerhalb der Erzeugungstätte im Besitze von Bierhändlern oder Wirten, auch Konsumvereinen, Kantinen, Logen und ähnlichen Vereinigungen, auch wenn diese Bier nur an Mitglieder oder in ihren eigenen Räumen abgeben;
- zu 3 außerhalb des Herstellungsbetriebes oder einer Zollniederlage im Besitze von Händlern, Wirten, Konsumvereinen, Kantinen, Kaffees, Logen und ähnlichen Vereinigungen;
- zu 4 außerhalb eines Herstellungsbetriebes oder einer Zollniederlage.

Zur Anmeldung ist verpflichtet derjenige, der die Waren am 1. Mai 1922 im Besitze oder Gewahrsam hat. Die Anmeldung hat schriftlich oder zu Protokoll spätestens am 5. Mai 1922 bei dem Zollamt des Bezirke zu erfolgen. Waren, die sich am 1. Mai 1922 unterwegs befinden, sind vom Empfänger anzumelden, sobald sie in seinen Besitz gelangt sind. Für die Anmeldung der unter 1 bis 3 genannten Waren können Vordrucke von den Zollämtern bezogen werden.

Von der Nachsteuer und der Anmeldung befreit sind Leuchtmittel, die vor dem 1. Mai 1922 bereits in regelmäßige Benutzung genommen oder aber für den eigenen Haushalt des Besitzers bestimmt sind. Als Haushalt ist nur ein Privat-Haushalt natürlicher Personen anzusehen;

Hierzu sind die nicht mehr als 2 Hektoliter betragenden oder sich in angebrochenen Gefäßen befindenden;

Vorräte an Mineralwässern, Limonaden und anderen künstlich bereiteten Getränken bis 300 Liter einschließlich, an konzentrierten Kunstlimonaden bis 30 Liter einschließlich, an Grundstoffen zu letzteren bis 2 Liter einschließlich;

Zucker in Mengen bis zu 100 kg; mehrere Personen, die Zucker gemeinsam aufbewahren, werden hinsichtlich der Verpflichtung der Nachsteuer für den gemeinsamen aufbewahrten Zucker als eine Person angesehen.

Die Nachsteuern können sofort bei der Anmeldung entrichtet werden.

Hinterzählungen der Nachsteuern und sonstige Verletzungen der wegen ihrer Erhebung gegebenen Vorschriften werden nach den Strafvorschriften der einschlagenden Steuergesetze geahndet.

Dresden, am 26. April 1922.

Landesfinanzamt,

Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern.

Bekanntmachung, die Besteuerung von Schaumwein betr.

Vom 1. Mai 1922 ab unterliegen nach dem Gesetze vom 26. 7. 1918 (ROBl. S. 831) zur Abänderung des Weinsteuergesetzes vom 12. April 1922 Schaumwein bis 30 Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein einer Abgabe von 20% und anderer Schaumwein sowie schaumweinhähnliche Getränke einer Abgabe von 30% des Steuerwerts, deren Entrichtung nach den für die Weinsteuer geltenden Bestimmungen zu erfolgen hat und überwacht wird.

Auf diese Bestimmungen wird verwiesen und daraus folgendes hervorgehoben:

Hersteller und Händler, zu welchen letzteren auch staatliche und gemeindliche Betriebe, ferner Vereinigungen, Gesellschaften und Anstalten gehören, wenn sie Schaumwein gegen

Entgelt abgeben, haben diesen Betrieb bis zum 6. Mai 1922 der Hebestelle (Hauptzollamt, Zollamt) anzumelden, auch wenn sie bereits eine gleiche Betriebsanmeldung für Wein abgegeben haben.

Sie haben weiter die am 1. Mai 1922 in ihren Betriebsräumen befindlichen Vorräte an Schaumwein und schaumweinhähnlichen Getränken vor Beginn des Tagesbetriebes in ein besonderes, von ihnen anzulegendes Vorbuch anzuschreiben, aus dem sie später nach Anlegung oder Ergänzung des Weinsteuerbuches in dieses unverzüglich zu übertragen sind.

Die neu eingeführte Abgabe ist auch von solchem Schaumwein und schaumweinhähnlichen Getränken zu entrichten, die nach dem Schaumweinsteuergesetze vom 26. 7. 1918/21. 4. 1920, das mit Ablauf des 30. 4. 1922 außer Kraft tritt, bereits versteuert worden sind. Diese bereits entrichtete Schaumweinsteuer kann aber auf die neu zu entrichtende Abgabe angerechnet werden, wenn dies für die am 1. Mai 1922 vorhandenen Erzeugnisse bis zum 9. Mai 1922 (für am 1. 5. 1922 unterwegs befindliche 8 Tage nach dem Eingang) bei dem Zollamt, in dessen Bezirk die Erzeugnisse lagern, schriftlich beantragt wird.

Vordrucke für die Anmeldung sind bei den Zollämtern zu haben.

Dresden, am 26. April 1922.

Landesfinanzamt,

Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern.

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 21. April 1922.

Das Kollegium ist vollständig bis auf den entschuldigten Stadtverordneten Reinhold. Ferner sind erschienen der Bürgermeister und die Stadträte Diebold und Fritsch. Das Wirtschaftsministerium hat aus den Sitzungsberichten des Ratschulsausschusses Kenntnis vom Raumangel in der Mädlerschule und von den Bemühungen um dessen Behebung erhalten. Das Ministerium würde es nach einer daraufhin ergangenen Verordnung begründen, wenn die Bürgermeisterei recht bald freigemacht werden könnte. Man nimmt hieron Kenntnis, ebenso von einer Ratsvorlage und dem vom Wohnungsamt in der Sache Untermommenen. Leider ist noch wenig Aussicht auf Erfolg vorhanden.

Weiter nimmt man Kenntnis von der Niederschrift über eine Prüfung der Lagerbestände im Elektrizitätswerk. Zu Anständen lag Anlaß nicht vor. (Im Anschluß an die Prüfung hat eine Besichtigung der neuen Gleichrichteranlage im Werk durch die städtischen Kollegien stattgefunden.)

Ebenso nimmt man Kenntnis davon, daß ab 1. März der Strompreis wieder erhöht werden mußte (6,50 Mk. für Licht, für Kraft 4,75 Mk. für Kleinabnehmer und 3,70 Mk. für Großabnehmer) und daß ab 1. April eine abermalige Erhöhung in sicherer Aussicht steht.

Stadtrat Halm bittet in einem Gesuch, ihn mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand von seinem Amte zu entbinden. Er begründet dies damit, daß er sich kürzlich einer schweren Operation unterziehen mußte, deren Folgen, wie auch seine abgearbeiteten Nerven heute noch nicht einmal übersehen lassen, inwieweit er seinem Berufe wieder nachgehen könne. Persönliche Bemühungen des Vorsitzenden wegen Zurücknahme des Gesuches waren erfolglos. Man möchte den Stadtrat Halm mit Rücksicht auf seine treue und gewissenhafte Amtsführung nicht gern ganz entbinden, hält auch einen Wechsel im Räte wegen der bald kommenden neuen Gemeindevorstellung und den damit im Zusammenhange stehenden Veränderungen in den städtischen Kollegien zurzeit nicht für erprießlich und vermag schließlich, wenn man auch eine durch die schwere Krankheit bedingte zeitliche Unfähigkeit zur amtlichen Tätigkeit einräumt, doch eine dauernde Unfähigkeit nicht anzuerkennen. Mit Stimmenmehrheit beschließt man deshalb, dem Gesuche vorläufig nicht stattzugeben, ersucht vielmehr den Rat, dem Gesuchsteller einen längeren Urlaub zu gewähren. Stadtrat Halm trat 1919 in das Stadtverordnetenkollegium ein, wurde Anfang 1920 Stadtrat und hat noch bis Ende 1923 zu amtiert.

Nichtig gesprochen werden die 1920er Rechnungen der Sparkasse, der Militärleistungskasse und der Feuerlöschkasse. In der Sparkasse wurden 1920 5 023 000 Mk. ein- und 3 432 000 Mk. zurückgezahlt, 1 104 000 Mk. Hypotheken wurden zurückgezahlt und 723 000 Mk. neu ausgeliehen. Insgesamt waren 8 208 000 Mk. auf Hypotheken ausgeliehen. Die Militärleistungskasse schloß mit einem Vermögen von 11 770 Mk. ab. Die Feuerlöschkasse machte 1920 4880,50 Mk. Ueberschuß, wofür man Schlüsse beschloß und schloß ab mit 12 611,65 Mk. Vermögen.

Der nächste Punkt betrifft die Mädchen-Fortbildungsschule. Man nimmt zunächst Kenntnis von den Niederschriften zweier Verbandschul-Vorstandssitzungen. Der Schulbetrieb halte in seinem ersten Jahre mit wesentlichen Schwierigkeiten nicht zu kämpfen. Unterrichtet wurden aus der Stadt 21 Mädchen das ganze Jahr hindurch in 195 Stunden, vom Lande 35 Mädchen in 130 Stunden während 8 Monaten (vom 15. 8. bis 15. 10. fällt der Unterricht aus). Die festsitzenden im Kochunterricht bereiteten Speisen werden versuchsweise für 3 Mk. pro Portion an die Schülerinnen abgegeben, um einen Teil der Kosten zu decken. Gegen alle Voraussicht zahlreich war der Zugang der Schülerinnen im neuen Schuljahre: 37 aus der Stadt und 55 vom Lande (Alberndorf 3, Reinholdsbain 11, Oberfrauenhof 6, Reinholdsbain 5, Reichstädt 25). Die landliche Abteilung muß deshalb geteilt

werden, was Uebersunden und Platz bedingt, für jetzt aber geregelt ist. Offen bleibt die Frage, ob das auch möglich sein wird, wenn der 3. Jahrgang dazukommt. Es taucht die Frage auf, ob vielleicht Reichstädt zur Einrichtung einer eigenen Schule veranlaßt werden möchte. Der Entwurf der durch das neue Gesetz veranlaßten neuen Sitzung gelangt zum Vortrag. (Auffallend ist, daß, während bei den Beratungen der städtischen Kollegien und Ausschüsse allenthalben bei Stimmengleichheit ein Antrag als abgelehnt gilt, hier wieder der Vorsitzende den Ausschlag gibt.) Einwendungen werden nicht gemacht, doch legt man den Beschluß aus, um vor endgültiger Bindung der Stadtgemeinde die Raumfrage nochmals genau zu erwägen. Uebereinstimmung herrscht darüber, daß mehr Raum als bisher für die Mädchenfortbildungsschule keinesfalls bereitgestellt werden kann. Einverstanden ist man damit, daß die Schule auf das verfloßene Schuljahr an Miete usw. 11 574 Mk. zahlt, soweit dieser Betrag durch Staatsbeiträge nicht gedeckt wird; wegen des neuen Schuljahres wird der Beschluß ausgesetzt. Die Kochküche usw. bleibt Eigentum der Stadt. Die Schule zahlt hierfür eine noch festzusetzende Abzugsgebühr.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sind gegenwärtig in Stuttgart gegen Dienstschäden versichert und zwar mit 3000 Mk. für den Todesfall, 6000 Mk. bei Invaldität und 3 Mk. täglich bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit. Da das in heimer Weise den Verhältnissen mehr entspricht, beschließt man, trotzdem diese Versicherung noch bis 1925 läuft, die Pflichtfeuerwehrmannschaften, wie das bereits betreffs der Freiwilligen Feuerwehr geschehen ist, beim Gemeindeversicherungsverband zu versichern mit 12 000 Mk. beim Todesfall, 24 000 Mk. bei Invaldität und 8 Mk. täglich bei Arbeitsunfähigkeit. Die Prämie beträgt für Mann und Jahr 1,35 Mk. (Die Stuttgarter Gesellschaft verlangte bei gleicher Versicherungssumme für die ersten 50 Mann je 2,60 Mk., für die weiteren je 1,80 Mk.)

Von den Vertretern der Elternschaft sind Werkmeister Schenzer infolge Wezungs und Tischler Seidel freiwillig aus dem Schulausschuß ausgeschieden. An ihre Stellen wählt man Tischler Martin Bockmann und Uhrmachermeister Riebold für den Rest der bis Ende dieses Jahres währenden Wahlperiode.

Die staatliche Gewerbesteuer bedingt die Einsetzung eines Ausschusses. Die Stadtverordneten bestimmen für denselben Landesrat Hofmann, Fabrikbesitzer Arthur Reichel und Konditor Schwarz. Der Rat wählte Sägewerksbesitzer Röllig, Schlosser-obermeister Hamann und Mühlenbesitzer Heise. Vorsitzender ist der Bürgermeister.

Schließlich berichtet der Vorsitzende noch über die Quäerspaltung. 70 Kinder wurden vom 5. 12. bis 8. 4. gepfeift, 23 Str. Nahrungsmittel überwiesen. Die ärztliche Untersuchung der gepfeiften Kinder konnte wegen Verurlaubung des Schularztes noch nicht vorgenommen werden. Doch sind Gewichtszunahmen bis 3,5 Kilogramm festgestellt. 32 Damen waren freiwillige Helferinnen. Ihnen sowie dem Schulleiter und der Handarbeitslehrerin, wie überhaupt allen, die mit tätig waren, spricht der Vorsitzende Namens des Kollegiums herzlichsten Dank aus und knüpft daran den Wunsch, daß auch bei der demnächst beginnenden zweiten Quäerspaltung, die 150 Kindern zugute kommen und Mitte Juli beendet sein soll, freiwillige Helfer und Helferinnen sich in den Dienst der guten Sache stellen möchten.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Dertliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Mit dem 1. Mai tritt eine erhöhte Biersteuer in Kraft. Deshalb erfolgt eine Bestandsaufnahme der Vorräte. Zwei Hektoliter sind von der Nachbesteuerung frei.

Da am 1. Mai die Züge in Sachen nach dem Sonntagsfahrplan verkehren, ist auch der Betrieb auf den Kraftwagenlinien an diesem Tage wie Sonntags durchzuführen.

Dippoldiswalde will in nichts zurückstehen. Gestern Freitag wurde bei uns die erste Bisamratte geädelt, ein großes Tier, und zwar auf dem königlichen Grundstüd an der Rabenauer Straße. Im Laufe des Nachmittags wurden noch einige Tiere im Reinholdsbainer Teich, durch die bekanntlich die Kreuzbach fließt, beobachtet.

Auf die morgen Sonntag in der Reichskrone stattfindende einmalige Aufführung von „Schäm Dich, Kaffe“ weisen wir nochmals empfehlend hin.

Die Stern-Lichtspiele haben für Sonntag und Montag für ein lebenswertes Programm gesorgt. Am ersten Tage kommt das fünfaktige Schauspiel „Sturm“, am zweiten das Schauspiel „Mit Büchse und Spaten“ zur Darstellung. In beiden Stücken wirken die berühmtesten Filmsterne mit.

Mit immerhin bedeutenden Aufwendungen durch die Stadt und unter Benutzung größerer Beträge aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge ist im Herbst des vergangenen Jahres der große Teich zu einem Kinder-Schwimmbad eingerichtet worden. Bekanntlich wurde auch der Teichdamm stellenweise durch Mauerwerk erhöht und dabei ein Schwimmlehrerstein mit gebaut. Von diesem sind nun - ob durch Kinder oder Erwachsene, sei dahingestellt - Steine weggebrochen und in den Teich geworfen worden, sodaß ein erneutes Ablassen des Wassers sich nötig machte. Hierbei stellte sich aber auch heraus, daß man Blechbüchsen und allerhand anderes in letzter Zeit wieder in den Teich geworfen hat. Die städtische Bauverwaltung ist heute dabei, mit ihren Arbeitern den Teich nochmals zu säubern. Im Interesse unserer Kinder, die in den Sommermonaten dort baden wollen und sollen, möchten wir aber diese sowohl, wie insbesondere alle Eltern und Erziehungs-

pflichtigen bitten, in Zukunft den Teich als „dem Schutze des Publikums empfohlen“ zu betrachten, seine Anlagen nicht wieder zu zerstören und ihn nicht als Ablagerungsplatz für Blechbüchsen, Scherben und dergleichen zu betrachten, wodurch Badende sich arge Verletzungen zuziehen könnten. Die Schaffung des Bades war alleiniger Wunsch. Nun soll aber auch jeder Mann um Sauberhaltung und Erhaltung überhaupt besorgt sein.

Die nächste Tuberkuloseberatungsstunde des Wohlfahrts- pflegerverbandes Dippoldswalde Stadt und Umgebung findet am Dienstag den 2. Mai nachmittags 3—4 Uhr im Diakoniat statt.

Die Volksbibliothek ist jetzt Montags, Mittwochs und Freitags von 7 bis 8 Uhr geöffnet.

Nachdem das Ortsgesetz für die Bezirkssteilung in Dippoldswalde von der Kircheninspektion genehmigt ist, tritt dasselbe von jetzt ab in Kraft. Darnach wird das Kirchspiel in zwei Bezirke geteilt. Der Bezirk des 1. Geistlichen umfasst die Gemeinden Oberhäslitz, Reinberg, Reinholdshain und den oberen Teil der Stadt. Die Teilungslinie beginnt bei der Weiserbrücke an der „Sonne“ und verläuft Altenberger Straße, Schulgasse, Bismarckplatz, Kirchplatz, Markt, Markt- gässchen, Brauhausstraße. Der übrige Teil der Stadt sowie Berreuth, Elend und Albernord gehören zum Bezirk des 2. Geistlichen. Jeder Geistliche hat in seinem Bezirk die Amts- handlungen zu verrichten und die Seelsorge auszuüben; nur die Taufen in der Kirche sind im allgemeinen dem 2. Geistlichen übertragen. Das eigentlich Pfarramtliche bleibt wie bisher, wie auch alle Amtshandlungen zunächst in der Pfarr- amtsexpedition zu melden sind. Um die Bezirkssteilung nicht zum starren Prinzip zu machen, besagt § 3 auf Grund der Kirchengemeindeordnung: „Jedes Gemeindeglied hat das Recht, aus ernsthaften Gründen sowohl für einzelne Amtshandlungen als auch dauernd sich durch einen anderen als den an sich zu- ständigen Geistlichen versorgen zu lassen. Er hat sich indessen vorher bei dem zuständigen Bezirksgeistlichen schriftlich er- mündlich gegen Bescheinigung abzumelden. Die Abmelde- bescheinigung ist für einzelne Amtshandlungen unverzüglich, sonst binnen zwei Wochen zu erteilen.“ Wer die sonstigen näheren Bestimmungen des Ortsgesetzes für die Bezirks- steilung kennen lernen und zur Hand haben will, kann im Pfarramt eine hektographierte Abschrift bekommen.

Die Positive Volkskirchliche Vereinigung hat folgende Eingabe an die Regierung, den Landtag und die Fraktionen gelangen lassen: Die unterzeichnete Positive Volkskirchliche Ver- einigung erhebt schärfsten Einspruch dagegen, daß dem evan- gelischen Sachsenvolke durch Beschluß der Landtagsmehrheit der Schutz für den Buhtag und das Erscheinungsfest ge- nommen ist und ihm dafür die Feier des 1. Mai und des 9. November aufgezungen werden soll. Unter Berufung auf die Artikel 135 und 139 der Reichsverfassung verlangen wir Freiheit für unsere Religionsübung, für die unserer christ- lichen Familien, insbesondere auch für die unserer Kinder. Die Verherrlichung des Klassenkampfes durch die Feier des 1. Mai und die der Revolution durch die Feier des 9. No- vember lehnen wir mit Entrüstung ab und protestieren da- gegen, daß man uns zwingen will, ein Ereignis und Be- strebungen zu verherrlichen, die wir als schweres Unglück für unser Volk ansehen müssen.

Schmieberg. Diesen Sonntag veranstaltet der Männer- gesangsverein „Eisenwert“ unter Leitung seines Liedermeyers Herrn Lehrer Oppel im Saale des Gasthofes Schenk ein öffentliches Gesangsconcert. Geboten werden Männerchöre, unterbrochen von humoristischen Vorträgen. Nach dem Konzert folgt Ball für die Besucher. Nach den Darbietungen früherer Konzerte kann man wohl erwarten, daß ein recht genussreicher Abend bevorsteht.

Ober- und Niederfrauendorf, 24. April. Heute vor 25 Jahren richtete ein Gewitter mit Hagelschlag und außer- ordentlich starken Niederschlägen furchtbaren Schaden an, be- sonders in Niederfrauendorf. Ein Haus wurde fast ganz demoliert, viele beschädigt, eine Scheune völlig weggeschwemmt, Straßen und Brücken wurden ruiniert, in den Häusern und Ställen die Schloßen hoch angeschwemmt, Höfe und Gärten verflämet. Verschiedenes Kleinvieh kam um. Auch Kreische, Lungtisch, Johansbäck, Glasbüttel, Reinhardtsgrimma usw. hatten schwer zu leiden. Trostlos sah es überall aus. Feld- fruchte, Dünger und Samen in Unmengen gingen verloren.

Waltersdorf, 29. April. Heute vor 25 Jahren brannten die Scheune des Erbgerichtsbesizers Niehschel und das Wohn- haus des Gutsbesizers Niehschel ab.

Freiberg. In der Flur Niederbörbisch auf dem Wege von dort nach Neubertsdorf, in der Nähe der soge- nannten „Juchhöh“, ist an dem dort befindlichen Waldbrande am 27. April in den Morgenstunden der Hüttenarbeiter Brunner aus Neubertsdorf tot aufgefunden worden. Der Tote hatte am Kopfe eine schußähnliche Verletzung. In der Nähe lagen mehrere Patronenhülsen von einer Mehrlade- pistole und der Gehstock des toten Brunner wurde zerbrochen in mehreren kleineren Stücken am Latorle vorgefunden. Diese Umstände lassen auf einen vorangegangenen Kampf schließen. Nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Gegner auch irgendwelche Verletzungen davongetragen haben kann. Ob Raubmord oder ein anderes Verbrechen vorliegt, steht zur- zeit noch nicht fest.

Seiffen. Tödlich verunglückt ist der Essenkehrer Karl Wieland aus Oberbau, der an der Esse der früheren Mor- gensternschen Fabrik mit dem Abnehmen der Abhängelei- tung beschäftigt war. Nachdem Wieland den Leitungsdraht durch- schnitten hatte, stürzte er, die Abhängeleiterklinge in der Hand, plötzlich von der Spitze der 35 Meter hohen Esse herab. Der Bedauernswerte war sofort tot. Schuld an dem Unglück ist offenbar die Verwitterung des Essenkopfes, aus dessen Oe- mauer die Stange, an der Wieland sich halten wollte, unver- letzen herausbrach.

Kirchberg. Die bekannte Geiersbergwirtschaft ist vor kurzem von frechem Gesindel heimgesucht worden. Sämtliche Fenster wurden herausgeschossen und zertrümmert, das Mobiliar zerklagen und versucht, Feuer anzulegen. Sowohl der Stadt Kirchberg als dem Birt erwächst beträchtlicher Schaden.

Schnitz. Der Geschäftsbetrieb in der Blumenindustrie

ist jetzt außerordentlich stark, was schon daraus erhellt, daß einzelne Fabriken Portofähre bis zu 45000 M. an einem einzigen Tage hatten.

Großenhain. Beim hiesigen Reiterregiment wurden Hase- schiedlungen entdeckt. Zwei Soldaten und ein Zivilist wurden als Täter ermittelt und verhaftet.

Leipzig. Ergänzungen bezw. Umänderungen im städtischen Elektrizitätswerk machen sich notwendig. Es soll eine Kraft- und Wärmezentrale errichtet, das Kabelnetz erweitert, die Kesselfeuerung umgebaut werden. Die hierfür erforderliche Summe von 179 Millionen Mark haben die Stadtverord- neten bewilligt.

Delsnitz i. B. Die städtische Beihilfe, die man der im Privatbesitz befindlichen Warmbadeanstalt seither hat zuteil werden lassen, ist durch die städtischen Körperschaften um das Doppelte erhöht worden.

Poincaré lehnt ab.

Frankreich gegen die Genueser Sanktions- konferenz.

Während Poincaré anfänglich unter Umständen bereit zu sein schien, sich nach Genua zu begeben und nach dem Vorschlage Lloyd Georges in einer gemein- samen Beratung sämtlicher Mächte, die den Frieden von Versailles unterzeichnet haben, die Sanktionsfrage zu besprechen, sträubt er sich jetzt plötzlich wieder gegen die Zusammenkunft in Genua unter dem Vorwand, daß dadurch die Rechte der Reparationskommission und der Vorschafsterkonferenz beeinträchtigt würden.

Nach einer offiziellen Sabandmeldung hat sich der Pariser Kabinettrakt in Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten dahin entschieden, daß eine Teil- nahme des Chefs der französischen Regierung an der Tagung des Obersten Rates nur dann in Betracht komme, wenn die Verammlung entweder in Genua nach der Rückkehr Millerands nach Frankreich stattfinden oder in Paris vor diesem Datum (6. Mai). Der Ka- binetttrakt ist ferner der Ansicht, daß die Beratungen des Obersten Rates sich nicht auf Fragen beziehen können, die gegenwärtig den Reparationsauschuß be- schäftigen; es sei dessen eigene Angelegenheit, sich über die verschiedenen Verletzungen Deutschlands gegenüber seinen Verpflichtungen für die Reparationen auszu- sprechen. Man müsse daher über den 31. Mai hinaus warten, um unter den Mitglieedern die Maßnahmen zu prüfen, die durch die Entschlüsse zu hervorgerufen werden könnten, die der Reparationsauschuß nach die- sem Datum im Falle einer regelrecht festgestellten Ver-letzung des Deutschen Reiches fassen werde.

Was die Prüfung des deutsch-russischen Abkommens mit Bezug auf die bestehenden Ver- träge anbetrifft, so würde, wie Savas weiter berichtet, der Ministerpräsident diese zweifellos nicht ablehnen, wenn sie der einzige Gegenstand der Beratungen bleiben und die Einberufung des Obersten Rates an einen Ort und zu einer Zeit erfolgen würde, die für Poincaré annehmbar sind. Außerdem würde er mit Genugtuung die Mitarbeit der Vertreter der kleinen Entente und Polens zugegeben. Aber die deut- schen Abgeordneten müßten nach seiner An- sicht vollständig von der Verammlung ausgeschlossen sein. Bisher habe Poincaré noch keine persönliche Einladung Lloyd Georges nach Genua erhalten.

Man wird abwarten müssen, wie Lloyd George diesen neuen Beweis der französischen Obstruktion- taktik gegen die englische Politik aufnehmen wird. Wenn Poincaré sich jetzt hinter den Wiedergutma- chungsauschuß verschanzte, dessen vertraglich festgelegte Befugnisse er angeblich nicht antasten will, so ist dieser Vorwand nicht haltbar, denn der Wiedergut- machungsauschuß besteht aus Delegierten der Entente- regierungen, die ohnehin von den Chefs ihrer Re- gierungen die Weisungen für ihr Verhalten im Aus- schuß bekommen. Andererseits ist ja auch der Wieder- gutmachungsauschuß verpflichtet, wenn er bestimmte Maßregeln vorschlägt, sich an die betreffenden Re- gierungen zu wenden. Die Schöpfer des Gewaltfriedens von Versailles haben übrigens niemals den Ge- danken gehabt, einen Wiedergutmachungsauschuß ins Leben zu rufen, der in völliger Unabhängigkeit ohne jede Abhängigkeit mit seinen eigentlichen „Auftrag- gebern“ seines Amtes walten sollte.

Was Poincaré zu seiner Weigerung veranlaßt, sich an einer Erörterung der Sanktionsfrage zu be- teiligen, ist letzten Endes lediglich die lächerliche Furcht der Franzosen, daß eine vernünftige Auslegung der unumgänglichen Bestimmungen des Versailler Vertrages gegebenenfalls zu einer Revision des Vertrages führen könnte. Das wäre aber das Schrecklichste, was den Franzosen passieren könnte. Ihre Vorherrschaft in Europa, die lediglich auf den Gewaltbestimmungen des Versailler Hauptdokumentes aufgebaut ist und gar nicht den wirklichen Verhältnissen entspricht, wäre in Gefahr, wenn Lloyd Georges Bemühungen, endlich eine klare Situation zu schaffen, von Erfolg gekrönt wären.

Einladung des Obersten Rates nach Genua.

Reuter erfährt, daß man es in gut unterrichteten Kreisen in London für wahrscheinlich hält, daß eine Zusammenkunft des Obersten Rates in Genua gegen Ende der nächsten Woche stattfinden werde, um die Lage zu erwägen, die aus der Haltung Deutschlands gegenüber der Reparationsfrage entsanden sei. Die italienische Regierung werde wahrscheinlich die Initiative dazu ergreifen, indem sie die Einladung zu dieser Zusammenkunft er- gehen lassen werde. Wie die italienische Presse mit- teilt, sind Lloyd George und Schanze bereit, die Rückkehr Millerands, von der Poincaré seine Reise nach Genua abhängig macht, abzuwarten. Sie glauben, daß es Mitte Mai noch früh genug ist, über- stürzte Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland zu ver- hindern und die drohende Gefahr zu beseitigen.

Ein Kompromißvorschlag Lloyd Georges.

Wie der Sonderberichterstatter des „Journal“ aus Genua mitteilt, hat Lloyd George die Absicht, falls Poincaré sich weigern sollte, nach Genua zu gehen, die Einberufung des Obersten Rates in eine

andere Stadt vorzuschlagen, die Genua möglichst nahe gelegen sei. Die Zusammenkunft solle unver- züglich stattfinden. In der Zwischenzeit solle die Wir- schaftskommission ihre Arbeiten vollenden.

Deutschlands Friedenswille.

Rathenau über die Friedenspläne in Genua.

Der deutsche Außenminister Dr. Rathenau hat sich vor den in- und ausländischen Pressevertretern in Genua anlässlich der letzten Friedensrede Lloyd Georges eingehend über die Notwendigkeit eines wahr- en Friedens ausgesprochen.

Was ihn besonders bewegt habe, erklärte der Mi- nister, war die Eindringlichkeit, mit der dieser Leiter der Geschicke eines Weltreiches auf die gegenwärtige Zeitlage hingewiesen und seine Blicke in die ferne Zukunft gerichtet habe. Er habe die Forderung auf- gestellt: „ehrlich, gerecht, unparteiisch“. Diese drei Worte sollten in goldenen Buchstaben über den Kon- ferenzsaal geschrieben werden. Er glaube, daß Lloyd George mit diesem Gedanken eine neue Aktion einlei- ten wolle, die sich wohl darauf beziehen werde, einen dauerhaften Frieden in Europa zu schaffen, indem alle Nationen sich verpflichten, sich jeden An- griffs zu enthalten. Wenn ein solcher Plan zustande komme, würde er den Beifall der ganzen Welt fin- den, und Genua werde ein geschichtliches Ereignis.

Mit besonderem Nachdruck erklärte dann Dr. Ra- thenau: „Jeder Plan, der der Welt einen wirklichen Frieden bringt, der der Gerechtigkeit entspringt und gleichmäßige Verpflichtungen und Gleichberechtigung aller Nationen vorsieht, wird die volle Unter- stützung und Mitwirkung Deutschlands finden. Sollte ein solches Werk ausgeführt werden können, so würden sich alle glücklichen Schicksale, die nach Genua gekommen sind.“ — Den Ausführungen des Ministers folgte lebhafter Beifall.

Dr. Wirth über den Vertrag von Rapallo.

Bei einem Bankett, das die russische Delegation zu Ehren der deutschen Delegierten in Genua gab, betonte Reichskanzler Dr. Wirth in seinem Trink- spruch, der dem russischen Volke galt, den wirt- schaftlichen Charakter des Vertrages zwischen Sowjetrußland und Deutschland, der nicht den engen Interessen einer Nation, sondern ganz Europas und der Menschheit zu dienen bestimmt sei. Das große Ideal der Gemeinschaft der ganzen Menschheit erfordere die Arbeit vieler Geschlechter, aber das engere Ideal, die Verböndung und Arbeitsgemeinschaft zweier Völker, die sich in blutigem Ringen gegenüber- standen, sei durch den Vertrag von Rapallo erreicht; der erste Schritt zu einer weiteren Entwicklung fried- licher europäischer Zusammenarbeit sei, wie er hoffe, damit getan.

Von Woche zu Woche.

Hauptbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Das Gewitter, von dem wir vorige Woche sprachen, war nur ein Vorbild. Jetzt ist die wahre Krisis zum Ausbruch gekommen und alle Welt sieht, wo die Wurzel des Übels liegt. Der aufgepustete Rapallo-Vertrag ist zusammengeklappt; dafür steht im Vordergrund der politischen Bühne der alte Gegensatz zwischen der französischen und der englischen Politik. Im grellen Schein des Kampenlichtes bring- en Poincaré und Lloyd George ihren Ringkampf zum Austrag.

Zu den überraschenden Wendungen gehört es auch, daß die Frage der Reparationen und Sanktionen, die mit krampfhafter Vorsicht ausgeschloffen bleiben sollten, doch auf die Tagesordnung gelangt ist. Alle diplomatischen Kreisläufe und Hinterräden konnten nicht standhalten gegen die Logik der Tatsachen. Wer Europa wieder aufbauen will, kann Deutschland und Rußland nicht links liegen lassen, weil sie zwei Drittel des Festlandes ausmachen. Aus dieser einfachen Erwägung heraus strebt Lloyd George nicht bloß die Verböndung mit Rußland an, sondern auch den Ausgleich mit Deutschland. Frankreich aber zeigt Rußland gegenüber die kalte Schulter und Deutschland gegenüber die unerbittliche Haß- und Ver- nichtungspolitik.

Dieser Gegensatz zwischen den beiden größten Ent- tenteländern hat sich noch niemals so klaffenweit und unverhüllt gezeigt wie jetzt. Unserem Hauptfeind Poi- naré müssen wir die Anerkennung zollen, daß er se- nerseits zur Klärung der Lage redlich beigetragen hat. Ob es aus listiger Berechnung oder aus blin- dem Eifer geschehen ist, mag dahingestellt bleiben. Uns geht es nur um die Wirkung der donnernden Kriegsrede, die Poincaré in Warschau vom Stapel ließ. Er verkündete, daß Frankreich berechtigt und gewillt sei, für sich allein gegen Deutschland Zwangs- maßregeln zu ergreifen, wenn Deutschland am 31. Mai nicht alles leiste, was die Reparationskommission vor- geschrieben habe, nämlich 60 Milliarden von weiteren Steuern und sonstigen Kleinigkeiten. Das war eine brutale Herausforderung Englands, denn es hieß auf deutsch: Ihr Engländer könnt uns gewogen bleiben; auf eure Reden und Konferenzbeschlüsse pfeifen wir und fangen unseren neuen Krieg mit Deutschland an, wenn es uns gefällt!

Lloyd George schüttelte sein graues Haupt und antwortete mit der Aufforderung, Poincaré möge ge- fälligst nach Genua kommen, damit man dort in einem erweiterten Obersten Rat der Signatarmächte des Fried- ensvertrages gemeinsam berate und beschließe über die Reparationen und Sanktionen. Poincaré aber er- widerte, er habe keine Zeit und die fragliche Beschluß- fassung gehöre nicht vor den Obersten Rat, sondern sei von der Reparationskommission und dem Bot- schafterrat in Paris zu treffen.

Wird Frankreich bei dieser brüskten Abfage blei- ben? Wird Lloyd George diesmal wieder seine Fall- schirm bekommen oder wird er festhalten an seiner Erklärung, daß er im Notfall noch wochenlang die Arbeiten in Genua weiter führen müßte, bis ein ge- büriger Erfolg erreicht sei?

Probegelen ist ein gefährliches Geschäft. Wir müssen damit rechnen, daß der wunderbare Monat Mai für Deutschland und den Weltfrieden fürchtbar kritisch werden kann, und es bleibt uns keine andere Berufungspille als die Erkenntnis, daß die politische und moralische Isolierung Frankreichs weiter fortgeschritten ist. In Ende ist der Ringkampf leider noch nicht.

Politische Rundschau.

— Berlin, 29. April 1922.

Der Reichsrat hat die Tages- und Übernachtungsgelder für Dienstreifen von Reichsbeamten um 100 Prozent erhöht.

Die Reichstrennung der Rheinländer. Wegen die neuerdings von den Ententemächten angeblühende Neutralisierung der Rheinlande haben sich auf einer gemeinsamen Tagung in Königswinter die bürgerlichen Parteien und die Mehrheitssozialdemokraten des Rheinlandes ausgesprochen. Auch um den Preis einer Verminderung oder Zurückziehung der Besatzung würden ihre Mitglieder von der Treue zum Deutschen Reich nicht um Haarebreite weichen und auf die Zugehörigkeit zu Preußen nicht verzichten. Von einer Aenderung der staatsrechtlichen Verhältnisse sei auch in wirtschaftlicher Beziehung eine Verbesserung nicht zu erwarten. Der wirtschaftliche Niedergang im Saargebiet liefere dafür den schlagendsten Beweis.

Das rheinische Zentrum gegen die Getreidemalage. Der Provinzialausschuß der Rheinischen Zentrumspartei hat sich einstimmig gegen die Getreidemalage in der bisherigen Form ausgesprochen, da sie die dauernde Sicherung der Ernährung undurchführbar mache, welche die hierzu unumgänglich notwendige Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse verhindere. Um aber die Ernährung der breiten Volksschichten, namentlich in den Großstädten und Industriebezirken, zu sichern, müsse von der Landwirtschaft gefordert werden, daß sie durch ihre Organisationen in Verbindung mit dem realen Handel unter Ausschaltung des spekulativen Zwischenhandels durch rechtzeitige Schaffung einer Vorratserbe eine genügende Menge Getreide der Volksernährung zur Verfügung stellt. Der Landwirtschaft müsse hierfür ein Preis gesichert werden, welcher vom Reich im Einvernehmen mit den Vertretern der Landwirtschaft festgesetzt werde. Unter Hinweis auf die tief bedauerlichen Vorgänge erwartet der Rheinische Provinzialausschuß von der Regierung äußerliche Verschärfung der bestehenden Strafen für widerrechtliche Ausfuhr von Lebensmitteln.

Verfassungsproblem in Preußen. Zwischen der preussischen Regierung und dem Landtag einerseits und den preussischen Staatsräten andererseits haben sich Meinungsverschiedenheiten über die verfassungsmäßigen Rechte des Staatsrates ergeben. Um eine volle Klärung zu schaffen, beschloß der Landtag mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Linken, den Staatsgerichtshof anzurufen. — Außerdem wurde gegen die sozialistischen Stimmen ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft, des Zentrums und der Demokraten angenommen, der das Staatsministerium ersucht, das Gesetz über die Altersgrenze einzuweisen außer Wirksamkeit zu setzen und bei der Reichsregierung zu beantragen, die Frage der Zwangsversicherung für das ganze Reich einheitlich so zu regeln, daß erleichterte Voraussetzungen für die Pensionierung geschaffen werden.

Eisners gefälschte Dokumente. Vor dem Münchener Schöffengericht hat der Beleidigungsprozeß des früheren Privatsekretärs von Kurt Eisner, Heinrich Bach, gegen mehrere bayerische Blätter begonnen. Die Verhandlungen sollen darüber Klarheit bringen, ob bei den Veröffentlichungen des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner aus dem Bayerischen Staatsarchiv eine Fälschung vorliegt und ob diese Fälschung von Nachteil gewesen ist auf den Friedensvertrag von Versailles. Im Laufe der Verhandlung legte der Rechtsbeistand des Klägers Hechenbach die Abschrift eines angeblichen Briefes des bayerischen Generalen Grafen Lehenfeld vom 9. Dezember 1914 an den Ministerpräsidenten Grafen Hertling vor. In dieser Briefabschrift, über deren Herkunft jede Auskunft verweigert wurde, heißt es, es müsse bei der Behauptung bleiben, daß Deutschland von der österreichischen Aktion ebenso überrascht worden sei wie alle anderen Mächte, und es müsse daher auf alle Fälle bestritten werden, daß Graf Hertling den Inhalt des Ultimatum an Serbien vor seiner Uebersetzung gekannt habe. Graf Hertling sei in dieser Angelegenheit als Zeuge vernommen worden.

Auflösung der Stadtverordnetenversammlung in Stendal. Das preussische Staatsministerium hat jetzt beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung in Stendal aufzulösen. Die Versammlung hatte zur Hälfte aus bürgerlichen und zur anderen Hälfte aus sozialistischen Mitgliedern bestanden. Sie war nicht arbeitsfähig. Die Bürgerlichen hatten vor Monaten ihre Mandate niedergelegt, um Neuwahlen zu erzwingen.

Der Rat der Volkskommissare in Moskau hat anordnet, daß vom 1. Mai ab die Mietzahlungen für die Benutzung von Wohnungen, gleichgültig ob in kommunalisierten oder nichtkommunalisierten Häusern, wieder angehört wird.

Frankreich: Eine Stimme der Verurteilung.

Im Gegensatz zu der Mehrzahl der Provinzialdelegationen, die sich in der Hege gegen Deutschland gegenständig erhoben, hat der Generalrat des Departements der Aisne eine Entschlieung angenommen, in der er sich zu einer realen und pazifistischen Reparationspolitik bekennt. Die Entschlieung erklärt, daß das Problem nur durch finanzielle Mittel zu regeln sei, führt Beschwerde darüber, daß das Wiesbadener Abkommen nicht in die Praxis umgesetzt werde, und fordert die Regierung auf, von Deutschland die Lieferung von Material und die Bestellung von Arbeitern zu verlangen.

Italien: Generalstreik der Gewerkschaften bei Kriegsproduktion.

Der Internationale Gewerkschaftskongreß in Rom nahm eine Entschlieung an, welche besagt, der Kongreß wolle jeden politischen und wirtschaftlichen Kompromiß,

alle zu mildernden Aktionen führenden Allianzen und Kompromisse bekämpfen. Der Kongreß erklärt es für die Pflicht der organisierten Arbeiter, einer wirtschaftlichen Kriegserzeugung durch Generalstreik zu begannen.

Irland: Straßenkämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen.

Der Parteienstreit zwischen der gemäßigten Regierungspartei und den radikalen Republikanern unter der Führung von Balcer hat zu einem offenen Konflikt geführt. In Mullingar (Provinz Wexford) kam es zu dem erwarteten Zusammenstoß zwischen den Truppen des irischen Freistaates und Irregulären. Die Schlacht in den Straßen dauerte zwei Stunden. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Die Einwohner sind von Panik ergriffen. Alle Türen sind geschlossen.

Polen: fordernd Anerkennung sämtlicher russischer Schäden.

Genau, 28. April. Ein Telegramm Polencars fordert den Führer der französischen Vorkriegsregierung auf, sich bei den Verhandlungen mit der Sowjetregierung auf die Bedingungen von Cannes und an die in der Londoner Denkschrift festgelegten Grundsätze zu halten. Die französische Regierung könne mit der von den Ententemächten vorbereiteten Antwort nicht einverstanden sein und bestehe auf Anerkennung der unverminderten Schäden und voller Entschädigung des fremden Eigentums.

Die Ententeantwort an Rußland.

Genau, 28. April. In Abwesenheit der Russen hat die erste Unterkommision der politischen Kommission die Note beraten, die den Russen vorgelegt werden soll. Das Schreiben ist von England und Italien ausgearbeitet worden, Frankreich und Belgien haben sich nicht daran beteiligt. Die Note, die keinerlei ultimativen Charakter trägt, besteht aus der grundsätzlichen Anerkennung der Vorkriegsschulden, erkennt jedoch an, daß ohne die Herabsetzung dieser Schulden eine Einigung mit Rußland unmöglich ist. Ferner wird anerkannt, daß die Mächte für die Verwüstungen der Armeen Denkins, Wrangels und Koltshaks in gewissem Maße verantwortlich sind, und daß daher die Schäden, die aus diesem Feldzuge stammen, der russischen Regierung und den Privaten zurückgezahlt werden müssen. Schließlich fordert die Note Schadenersatz für die nationalisierten Werte durch KonzeSSIONen mit 99jährigem Nießbrauch. Wahrscheinlich wird die Note den Russen am Montag zugestellt werden.

Das gesamte Reparationsproblem soll ausgearbeitet werden.

London, 28. April. Wie aus Genua berichtet wird, soll Lloyd George entschlossen sein, das gesamte Reparationsproblem sowohl bezüglich der Bezahlung als auch hinsichtlich der Sanktionen auf der von ihm vorgeschlagenen Konferenz der Unterzeichner des Friedensvertrages von Versailles aufzurollen.

Wiederaufbau Petersburgs durch eine deutsche Firma.

Petersburg, 28. April. Der Wiederaufbau der Stadt Petersburg ist einer deutschen Firma übertragen worden. Die Baugesellschaft wurde vertraglich verpflichtet, alle unvollendete gebliebenen Bauten auszuführen und die Straßenbahnen, die Wasserleitungen und die Kanalisierungen instandzusetzen. Baumaterial, Ingenieure und Techniker werden nach Beginn der Schifffahrt aus Deutschland eintreffen. Der Gesellschaft wurde das Recht zur Ausbeutung von Kohlenlagern und Wäldern eingeräumt.

Der Münchener Kriegsschuldprozeß.

München, 28. April. In dem Beleidigungsprozeß des früheren Privatsekretärs Kurt Eisners, Hechenbach, sagte der frühere bayerische Bevollmächtigte in Berlin, Graf Verchenfeld, als Zeuge aus, daß das von dem Privatflieger vorgebrachte vertrauliche Schreiben an den Grafen Hertling von ihm geschrieben sei, wenn er auch nicht für jedes Wort der Abschrift einstehen könne. Weder der Reichskanzler und die Reichsregierung, noch Graf Hertling und die französische Regierung hätten entgegen der Annahme dieses Briefes den wesentlichen Inhalt des österreichischen Ultimatum gekannt. Reichskanzler Bethmann-Hollweg und Unterstaatssekretär Zimmermann seien der Meinung gewesen, daß man den Krieg vermeiden, jedenfalls die serbische Frage lokalisieren müsse.

Gedenktafel für den 30. April.

1819 * Der Landwirt Hermann Setegast zu Adelsberg i. Br. († 1908) — 1833 * Der Maler Franz Reitzinger in Sternach, Tirol († 1921) — 1895 † Der Dichter Gustav Freytag in Wiesbaden (* 1816) — 1913 † Der Germanist Erich Schmidt in Berlin (* 1853) — 1916 † Der Literaturhistoriker Paul Schenker in Berlin (* 1854) — 1918 † Der Industrielle Arnold v. Siemens in Berlin (* 1853).

Berlin, 28. April. (Börse.) Lieber der Börse lag große Zurückhaltung. Die politischen Ereignisse ließen eine Kurssteigerung der Effekten nicht zu. Die Kursgestaltung war nicht gleichmäßig bei Veränderungen, die meist sehr geringfügig waren. Am Devisenmarkt notierte der Dollar 282.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	28. 4.	27. 4.	1914
100 holländische Gulden	10786	11761	167.— M.
100 belgische Franken	2384	2387	80.— "
100 dänische Kronen	6022	6002	112.— "
100 schwedische Kronen	7340	7305	112.— "
100 italienische Lire	1498	1508	80.— "
1 englisches Pfund	1253	1248	20.— "
1 Dollar	282	281	4,20 "
100 französische Franken	2594	2621	80.— "
100 schweizerische Franken	5488	5523	80.— "
100 tschechische Kronen	551	549	—, — "

Letzte Nachrichten

Die drohende Isolierung Frankreichs.

Rom, 29. April. Die dauernde Festigkeit Lloyd Georges stärkt den italienischen Optimismus, der damit rechnet, daß trotz des französischen Widerstandes die Genuaer Konferenz positive Resultate erzielen werde. Die russische Frage ist gegenwärtig gegenüber dem europäischen Burgfrieden und dem Sanktionsproblem in den Hintergrund getreten. Die italienische Regierung unterstützt den englischen Vorschlag mit

allen Mitteln. Schanzer erklärte, daß die italienische Regierung die geplante Genuaer Nebenkonzferenz sehr empfehle und sagte hinzu, Deutschland dürfe sich durch seinen Ausschluß davon nicht beleidigt fühlen, sondern müsse bedenken, daß seine Teilnahme die Verhandlungen nur erschweren würde. Selbst der französischfreundliche „Corriere della Sera“ warnt Frankreich, seine Politik allein auf das Schwert zu stützen. Rathenaus Rede machte einen tiefen Eindruck, da ihre friedliche Tendenz sich mit der italienischen Sache deckt. Rathenaus Rede trat durch ihre Lebendigkeit vorteilhaft über die Farblosigkeit der sonstigen Reden hinaus.

10 000 Franzosen mehr.

Hand in Hand mit den französischen Einmarschdrohungen der letzten Tage gegen Deutschland geht eine allmähliche Verstärkung der französischen Rheinarmee. Zurzeit stehen schon rund 80 000 Franzosen im Rheinlande. Frankreich will diese, wie der französische Generalstabschef Guat am 4. April in der Kammer ausführte, bei Neuorganisation der Armee noch um 10 000 Mann verstärken, um die Divisionen auf Kriegsstärke zu bringen, damit sie jederzeit sofort einmarschbereit sind.

2000 deutsche Waggons verfaulen bei Dijon.

Paris. Seit ungefähr 3 Jahren stehen 2000 von den Deutschen an Frankreich gelieferte Waggons auf der Strecke von Ruit-sous-Ravières nach Chailion-sur-Seine, vom Bahnhof Poignon bis nach Eigny, hintereinander aufgereiht in einer Länge von ungefähr 12 Kilometern, ohne benutzt zu werden. Trotz aller Proteste, die sich gegen eine solche behördliche Fahrlässigkeit erhoben haben, ist bisher nichts geschehen. Die Wagen verfaulen von Tag zu Tag immer mehr.

Deschanel's Erkrankung.

Berlin, 28. April. Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Zustand Deschanel's hoffnungslos. Es wird mit dem Tode des früheren Präsidenten gerechnet.

Deutschland soll in den Völkerbund?

London, 28. April. Der „Manchester Guardian“ berichtet aus Genua, es würden Anstrengungen gemacht, um Deutschland zu veranlassen, vor der Septemberversammlung der Völkerbundsversammlung um Aufnahme in den Völkerbund nachzusuchen.

Sport-Bericht.

Fußball. Während die 2. Mannschaft der Fußballabteilung des Turnvereins „Fisch“ morgen Sonntag vormittags 11 Uhr in Cohnsdorf sich mit der 3. Mannschaft der dortigen Abteilung in einem Gesellschaftsspiel messen wird, trägt nachmittags 4 Uhr auf hiesigem Plage die 1. Mannschaft ein Verbandspiel gegen die 2. Mannschaft Weisig aus. — Am 1. Mai spielt wiederum die 1. Mannschaft gegen die 2. Mannschaft des Sportbundes Wirkigt. Anstoß nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Plage.

Schlagball. Es sei hierdurch nochmals auf das morgen Sonntag nachmittag einhalb 2 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz stattfindende Schlagballspiel zwischen der 1. Mannschaft des deutschen Turnvereins Rodlau (Tsch.-SL) und der 1. Mannschaft des Turnvereins Dippoldswalde hingewiesen.

Kirchen-Nachrichten.

Wieritz — Sonntag den 30. April.
Dennersdorf. 3 Uhr nachm. Predigtgottesdienst: Pf. Gohl.
Ferkelmarkt Dippoldswalde vom 29. April 1922.
Aufgetrieben wurden 13 Ferkel, davon 12 Stück verkauft. Der Preis betrug pro Stück 500—900 M.

Obstbalkenbörsen zu Dresden, am 28. April. Amtl. Notierungen Weizen 710 bis 710. Roggen 500—510. Sommergerste, 600 bis 620. Hafer 600—620. Raps, trocken, 930—940. Mais 500 bis 510. Widen 750—800. Lupin, n, blaue, 600 bis 630. Lupinen, gelbe, — — — — —. Bohnen 700—740. Kleine gelbe Erbsen 650 bis 710. Kollern, alter, 2000—2600, neuer 400 bis 4400. Roggenstroh 410—420. Futtererbsen, vollwertig, 470—530. Roggenmehl Weizenmehl 130 bis 140. Haferstroh 140 bis 150. Weizenmehl, feine, 320—340. Weizenmehl, nicht feine, — — —. Weizenmehl 410—415. Roggenmehl 410—470. Roggenmehl 665 bis 700. Weizenmehl 970—1070. — Nächster Vortag: Dienstag 2. Mai.

Wiesel, Gombentisch, Stangenmesser, Bettligger Handtücher, Handtuch, getuppte Mousetulle u. a. m. empfiehlt Marg. Schönefelder, Brauhofstr. 14 E.

Schöne Wolle
Oldenburger, schwarz, verkauft a. d. Schachtele
Flemmig, Krawatt

Bruteier
reihbarfarbige Italiener, bestes Erzeugnis, und

2 junge Ziegen
(Böden) verkauft Otto Siegmund, Kleberstr. 10.

Hajer, Heu und Stroh
sucht zu kaufen
Kruppold, Sackmühle.

Suche zum baldigen Antritt ein zuverlässiges
Hausbr.
Si Nahrungsmittel.
Gutsbesitzer Ebersdorf, Quossem b. Kreischa.

Vom 15. Mai bis Ende August werden
2 leere Räume
für Unterbringung von Winterkolonialen in Orlitz mit Weisensade am Ferkel in Wilsdorf erbeten.

Scharfer Hund
(Dobermann) umständlicher billig zu verkaufen oder gegen kleinen W. s. b. zu vertauschen.
Bärenfels 18 b

Zugelaufen ein **Schäferhund** — deutscher — Schuß ohne Steuermarkte. Abzugeben im Gemeindeamt L. u. h. u. g. Auslagen und Futterkosten Müller, G. B.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter
Frau Hulda Lehmann
nach langen Leiden sanft entschlafen ist.
Obersächl. den 29. April 1922.
L. M. Lehmann
Die Beerdigung findet Dienstag den 2. Mai nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Stern-Lichtspiele! Heute letzte Aufführung
des Rieson-Millionen-Films:
Lady Hamilton

Sanitätsrat Dr. Voigt
nimmt am 1. Mai seine Praxis wieder auf.

Stern-Lichtspiele

Sonntag abends 7/9 Uhr
Das gewaltige, tiefgreifende Filmchauspiel der Gegenwart

Sturm

in 5 großen Akten.
Der Inhalt behandelt den Lebensweg eines edlen, jungen Mädchens,
auf welchen es durch die Schuld seiner eigenen gewissenlosen
Mutter getrieben wird. Unerwarteter Sturm durchbraut das Leben
dieses braven Standhaften Mädchens, bei en wurde Seele sich erst später
nach schwerem Kampfe an der Seite eines geliebten Mannes wieder
heimfinden kann. — In der Hauptrolle 4 hervorragende Künstler
erster Klasse: Grotz Ly, Jitta Grüning, Lucia Höflich, die
beliebte Darstellerin der Seefischersfrau aus „Seefahrt ist not“ und
Eugen Klöpfer, der bekannte Künstler aus der „Güterwalde“.
Ein Besuch dieses in allen deutschen Großstädten mit dankbarer
Anerkennung und bisher größtem Erfolge aufgenommenen Schau-
spiels kann nur empfohlen werden.
Dazu das köstliche Zeltige Lustspiel Der Kinoprinz.

Montag den 1. Mai abends 7/9 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch:
Der neue kolossale amerikanische Großfilm der Ufa:

**Mit Büchse
und Spaten**

5 gewaltige Akte. Kühne Heldentaten. Ergebnisse eines ameri-
kanischen Ingenieurs in den Petroleumfeldern Mexikos.
In der Hauptrolle: Bert Lytell. Das Werk erzielt augenblicklich in
allen deutschen Großstädten nennenswerte Erfolge.

Er, Sie und der Dackel

Hauptrolle: Leo Beufert. Sonniger Humor.
Um zahlreichen Besuch bittet Fritz Krämer.

Weiteres Steigen aller Unkosten, des Druckpapiers,
der Farbe und Materialien zwingen uns den Abonnements-
Preis für Monat Mai

auf M. 15.50 frei Haus

M. 14.— bei Abholung in der Geschäftstasche
festzusetzen.

Weißeritz-Zeitung.
Carl Johne.

Turnverein „Frisch auf“

Turner und Turnerinnen heute und morgen vollständig auf
dem Turnplatz erscheinen.

Saatkartoffeln

aus Samboden, Thedora, anerkannt, treffen dieser Lage ein und
nehmen Bestellungen hierauf entgegen
Gebr Nitzsche, Seifersdorf.
Tel. 157 Amt Dippoldiswalde.

Jetzt wieder täglich frisch:

Spinat, Kapunschen, Radieschen,
Salat, Salatpflanzen, Stiefmütterchen, Möhren, Kohlrabi,
Merrettig, rote Rüben.
Margarine wieder billiger.

Markthalle Ewald Heimann.

Eine selten schöne
hochtrag. Zucht Kuh ist zu verkauf.
od. auf Schlachtvieh z. vertauschen.
Max Keller, Obercarsdorf.

Margarine, Schweineschmalz

billiger Kol Bruno Hamann.

Kuh- und Pferdemit

gegen Heu oder Stroh
gibt ab Brauerei Dippoldiswalde.

Möbliertes Zimmer

für sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter „55/2“ an die
Ge. wirtsch. Ztg. senden.

Wirtschafthilfe

wird gesucht bei
Ge. wirtsch. Ztg.,
Obercarsdorf.

Reichswein, J. hann's-
beerwein, Wermutwein,
Ruster wird zu jeder Zeit em-
pfohlen. P. Kistner 289

Fahrräder

1. Hobbau nicht in lauem Maß,
Reisen, Beinhaltstraße 9.

Incarnat-Alee,
Saatwicken,
Raygras,
Tierzgarte. Mischung
empfehlen
Herr A. Beck, am Markt.

Gesundes Blut!
frisches Aussehen, allgemeines
Wohlbefinden, verleiht eine Rar
mit Dr. Cassels edlem Wach-
holber-Extrakt! Die wohltuende
Wirkung o. Wachholber-Extrakt
ist seit altersher bekannt und ge-
schätzt. Zu haben bei Hermann
Lommatzsch, Droz. u. Gesanten.

1 junger Hund zu verkaufen.
Gartenstraße 242 B.

Schützenhaus

Dippoldiswalde.

Sonntag ab 4 Uhr

feiner Elite-Ball

11. Hauptstraße. — 6 Mann — Neueste Schläger.
Um zahlreichen Besuch bittet Alfred Böner.

**Haus Seeblick,
Paulsdorf.**

Sonntag
Großes Ballfest
Motorbootsverbindung von
und nach den Zügen

Gasthof Naundorf

Sonntag
feine Ballmusik,
Neue Kapelle. — Neue Dekoration.
Um gütigen Zuspruch bitten Paul Wächter und Frau.

Falkoppe Kipsdorf

Morgen Sonntag den 30. April
feiner Ball

Gasthof Schmiedeberg

Morgen Sonntag
**großes öffentliches
Gesangs-Konzert**
des Männer-Gesang-Vereins
„Eisenwerk Schmiedeberg“, Leitung: Herr Lehrer Doppelt
Anfang punkt 7 Uhr.
Nachdem feiner Ball.

„Jägerhaus“ Naundorf.

Sonntag den 30. April
Feiner Ball. Dresdner Künstler-Trio.
Es laden freundlichst ein — Das genügt! —
S. Schirpe u. Frau.

Sehenswerte Malereien!

**Wittelsbacher
Wein- und Bierstuben**

Inh. Kurt Walter . . . Moritzstr., Ecke König-Johann-Str.
Reichhaltige, anerkannt vorzügliche Frühstücks-, Mittags-
und Abendkarte bei kleinen Preisen.
Erstkl. Weine - Schoppenweine - Echte Biere
Täglich Künstler-Konzert
Lebhafter grossstädtischer Verkehr . . . Keine Dielenpreise

**Verein junger Landwirte,
Reinhardtsgrimma und Umgegend.**

Mittwoch, 3. Mai, abends 8 Uhr
des Herrn Arno Schimpert - Lauenhain,
1. Vorsitzender des Verbandes junger Landwirte
für Sachsen. Thema: Rechtliche Aufgaben der landwirtschaft-
lichen Jugend. Alle Landwirtschaftslehre und -Lehrer sowie die Herren
Mitglieder des Landbundes sind herzlich eingeladen. D. V.

**Kalisalz, 42%
Thomasmehl und
Kali-Ammoniak-Salpeter**

offeriert Honker, Höckendorf

**Herren-
und Damenräder**

so wie Näh- und Wring-
maschinen und alles Zu-
behör und großer Posten Gummi soeben wieder eingetroffen,
auch gebrauchte Räder empfiehlt bestens
Hermann Voigt, Dippoldiswalde,
Telephon 221. Gerberplatz 218.

Emallieren und vernickeln von Rädern schnellstens und sauber.

**Operettenspieler Berliner Bühnen-Künstler
„Reichskrone“ Dippoldiswalde**
Sonntag den 30. April 1922 der große Schläger des Thalia-Theaters
„Schäm Dich, Vatte!“
Operette in 3 Akten von Georg Dionisowski. Musik von Walter
Bramme. Hauptrollen: „Wer ein Mädel liebt und löst es nicht“,
„Mensch sei heile, bleib Junggelei“, „Für jedes Mädel kommt
einmal die Liebe“. Karten im Vorverkauf bei Herrn Pfeifer Röthe,
Rathplatz. Speisg. M. 12.—, 1. Pl. M. 9.—, 2. Pl. M. 6.—,
Galerie 4.—. Stadt-Steuer wird extra erhoben. Aufführung
7 Uhr. Anf. der Vorstellung 8 Uhr. Oscar Pilschel und S. Broder.

Reichskrone.

Dienstag 2. Mai abends 7 Uhr

große öffentl. Veranstaltung
zur Stärkung des
Kriegerdenkmalsfonds.
Konzert — Tombola — Ball

Mitwirkende: Konzertängerin Fr. Walde (Sopran),
Konzertmeister Prof. Pellegrini (Violine),
Kammermusiker Waldrad (Cello),
Rantor Beckhoff (Klavier),
Kapelle des 1. (Jäger-)Bat. Inf.-Reg. 10.
Eintritt 12.— M. einschl. Steuer. Vorverkauf bei Pfeifer Röthe—
Herrnengasse und Buchbindmeister Rätzner—Markt.

**Tanzpalast zur
„Falsperre Malter“.**

Sonntag den 30. April
großes Ballfest
Ballmusik, ausgeführt von der Wehrertal-Salon-Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein Arthur Schmeider.

**Gasthof zur Frankenschule
Ulberndorf.**

Heute Sonntag
—:— feine Ballmusik —:—
Es ladet freundlichst ein Guido Esplig.

Niederer Gasthof Reichstadt

Heute Sonntag
Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein Ernst Schuler.
Wir suchen zu sofortigem Eintritt bei günstigen Ausbildungs-
bedingungen in dreijährige Lehrzeit noch
je 2 Lehrlinge für die Abteilungen Metall-
werkerei, Feinwerkerei, Feinmechanik.
1 Lehrling für Metallformerei.
Anmeldungen mit **Armatorenwerke Blanke & Rast,**
Dippoldiswalde
Zeugnissen an

Autogene Schweißarbeiten

führt preiswert aus
Auto-Reparatur W. Dietrich, Dippoldiswalde
Bahnhofstraße 19c. Telephon 181.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Donnes-
tag nachm. 10 1/2 Uhr unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager und Bräutigam
Bruno Peukert
nach längerer Krankheit an seinem im Arzte zu-
gegangenen Leiden im Alter von 29 Jahren sanft ent-
schlafen ist.
Heinberg und Dippoldiswalde, am 29. 4. 22.
Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Braut.
Die Beerdigung findet Montag den 1. Mai nach-
mittags 4 1/2 Uhr von der Halle aus statt.

Für die vielen wohlthunenden Beweise liebevoller An-
teilnahme durch Wort, Schrift, Blumensträuße und
erlebtes Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heimzuge
unseres im Alter verlebten Vaters
Herrn Badermeister Paul Krönert
danken wir hierdurch herzlichst.
Dippoldiswalde, den 28. April 1922.
Die Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, un-
vergesslichen Mannes, unseres treubestehenden Vaters
Schwiegeraters und Schwagers, des Schneidermeisters
Hermann Gustav Dittrich
Mit es unser Herzensbedürfnis, allen Verwandten,
Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche uns beim
Heimzuge unseres viel zu früh Dahingegangenen
durch Wort, Schrift und den überaus herrlichen
Blumensträuße ernten, unsern innigsten Dank aus-
sprechen. Besonderen Dank dem Gesang- und Turn-
verein für das freiwillige Tragen und das ergebene
Geleit zur Ruhestätte. Dank auch Herrn E. Her. Thiel
sowie nochmals dem Gesangsverein für den ergebenden
Gehenz am Hause. Dies alles hat unsern wunden
Herzen wohlgetan.
Barlau, den 25. April 1922.
Die trauernde Wittin nebst Kindern.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, un-
vergesslichen Mannes, unseres treubestehenden Vaters
Schwiegeraters und Schwagers, des Schneidermeisters
Hermann Gustav Dittrich
Mit es unser Herzensbedürfnis, allen Verwandten,
Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche uns beim
Heimzuge unseres viel zu früh Dahingegangenen
durch Wort, Schrift und den überaus herrlichen
Blumensträuße ernten, unsern innigsten Dank aus-
sprechen. Besonderen Dank dem Gesang- und Turn-
verein für das freiwillige Tragen und das ergebene
Geleit zur Ruhestätte. Dank auch Herrn E. Her. Thiel
sowie nochmals dem Gesangsverein für den ergebenden
Gehenz am Hause. Dies alles hat unsern wunden
Herzen wohlgetan.
Barlau, den 25. April 1922.
Die trauernde Wittin nebst Kindern.

Klagen
an Ru
gewiel
Dresde
in Sa
Pflan
dahing
Anwo
Pflan
aufgef
bei de
des P
Ausk
Pflan
Annab
Sofist
randt,
bach,
Schule
Tel
Ratsb
Umstie
Umstie
des 47
als no
Eh
Gaus
mit de
Die 2
ganzen
posten
streich
Sch
zeichne
der stä
zufunde
nungsg
warten
Einfüh
fogenat
in der
Polizei
lichen
der St
und de
Fal
Schuler
kriegs
Kinder
Def
jick de
Städte
von de
Die St
balle a
balle a
N
ans,
liches
boran
bis i
fame
gang
heutig
Bar
jungen
weit
tag
Kings
Weden
der R
zum
heidni
herüber
unfere
neuer
der M
zeit
nur
geschm
land
berfchi
gens,
grafen
Koch
9
jeht
Walta
der V
am B
den a
schon
Borbe
der M
mitte
gewan
sonst
vor a
Schmid

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 101

Sonntag den 30. April 1922

88. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Der herannahende Sommer wird neuen Anlaß zu Klagen über das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen an Kulturgewächsen bringen. Deshalb sei erneut darauf hingewiesen, daß der von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Dresden, Stübelaallee 2, geleitete amtliche Pflanzenschutzdienst in Sachsen Auskünfte über die Art und Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und -schädlingen kostenlos erteilt. Allen dahingehenden Anfragen sind außer dem Rückporto für die Antwort Teile der geschädigten Pflanze, am besten aber ganze Pflanzen mit Wurzelballen in frischem Zustande und etwa aufgefundenen mutmaßlichen Schadensfister beizufügen. Außer bei der Hauptstelle sind Rat und Auskunft in allen Fragen des Pflanzenschutzes kostenlos erhältlich auch bei sämtlichen Auskunftsstellen der Sächsischen Landesorganisation für Pflanzenschutz. Solche befinden sich in Bauen, Jitzau, Annaberg, Chemnitz, Marienberg, Freiberg, Großenhain, Hofbühn, Lauenstein, Meißen, Pirna, Seyda, Tharandt, Döbeln, Pegau, Rochlitz, Wurzen, Aue, Luerbach, Werda und Zwickau an den Landwirtschaftlichen Schulen oder dem Sitze der Obstbaulehrer.

Leipzig. Die Straßenbahnfahrpreise sollen nach einer Ratsvorlage von 2,50 auf 3 M. für eine Einzelfahrt ohne Umsteigen und von 3,50 auf 4 M. für eine Einzelfahrt mit Umsteigen erhöht werden. Die Maßnahme wird zur Deckung des 47 Millionen betragenden Fehlbetrags der Straßenbahn als notwendig bezeichnet.

Chemnitz. Die städtischen Körperschaften haben den Haushaltsplan für 1922 in Höhe von 620 Millionen Mark mit der sozialistisch-kommunistischen Mehrheit angenommen. Die 23 Vertreter der Rechtsparteien lehnten den Etat im ganzen ab, nachdem ihr Antrag, den vorgesehenen Einnahmeposten von 20 Millionen aus der sogenannten sozialen Abgabe zu streichen, abgelehnt worden war.

Schneeberg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung zeichnete Bürgermeister Dr. Kleberg ein klares Bild von der städtischen Finanzlage, die es bedinge, neue Steuern aufzulegen und bestehende zu erhöhen, da im laufenden Rechnungsjahre Mehrausgaben von 2½ bis 3 Millionen zu erwarten seien. Demzufolge wurde nach der Ratsvorlage der Einführung einer Fremdenwohnsteuer von 15 v. H. und einer sogenannten Hokersteuer mit Sätzen von 5, 8 und 10 Mark in der ersten, zweiten und dritten Stunde nach Eintritt der Polizeistunde (1 Uhr) — bei der letzteren gegen die Bürgerlichen — zugestimmt. Genehmigt wurde auch die Erhöhung der Schlachthofgebühren und der Hundsteuer um 100 v. H. und der Tanzsteuer auf 2, 3 und 10 Mark die Person.

Falkenstein i. V. Die Schulleraufnahme an unseren Schulen blieb auch dieses Jahr um 50 v. H. gegen die Vorkriegszeit zurück. Es wurden an beiden Schulen nur 178 Kinder aufgenommen.

Delsnitz i. V. Die neue Tanzsteuerordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Delsnitz, einschließlich der Städte Adorf, Delsnitz, Markneukirchen und Schneek, ist von der Kreisbauernschaft Zwickau genehmigt worden. Die Steuersätze sind bis auf die für Masken- und Kostümbälle auf das Doppelte, diejenigen für Masken- und Kostümbälle auf das Dreifache erhöht worden.

Walpurgisput.

(Zum 1. Mai.)

Raum einer der vielen Festtage des Jahres führt uns, was seinen Ursprung betrifft, so tief in uraltes, vorangegangene Nacht, wie der erste Mai und die ihm borangehende Nacht. Denn wohin wir blicken, ja selbst bis ins ferne Indien, herrschen an dem Tage seltsame Bräute, die so alt sind, daß sie zum großen Teil ganz und gar unverständlich wirken. Was mag unser heutiger Walpurgisput nun ursprünglich gewesen sein? War er ein Frühlingsfesttag oder ein Festtag der jungen Liebe? Wohl beides. In ganz altersgrauen, weit hinter uns liegenden Zeiten war der erste Mai-tag jedenfalls ein dem Gott Donar geweihter Frühlingsfesttag. Doch späterhin scheint er eine andere Bedeutung erlangt zu haben; er wurde zum Gedanktag der Vermählung von Wotan und Freya und somit zum Liebesfest. Und von den Bräuten dieses alt-heidnischen Götterhochzeitstages hat sich einer zu uns herübergeleitet, der lange Jahrhunderte hindurch zu unseren verbreitetsten Maifeierbräuten gehörte, in neuerer Zeit allerdings seltener geworden, nämlich der Maifeier-Umsitz. Während er ursprünglich den Hochzeitstagen der Götter darstellte, ist er heute bei uns nur mehr ein Spaß für Kinder, die mit grünen Mänteln geschmückt singend durchs Dorf ziehen; aber in England wird die alte Sitte der Maifeier noch in verschiedenen Gegenden treu gepflegt. Wer sagt übrigens, daß nicht auch die bekannten Umsätze des Maifrauen und der Maikräfin Ueberreste jener heidnischen Hochzeitstage darstellen?

Auf altheidnische Ueberlieferung beruht auch der sehr bekannte Brauch des Maibaum-Sehens am ersten Maitag. Eigentlich soll der Baum schon im Laufe der Nacht gefällt werden, und darin sehen wir wohl am besten den frühen Ursprung der Sitte; denn bei den alten Germanen war fast bei allen größeren Festen schon die Vornacht mit den vielen geheimnisvollen Vorbereitungen zur Festfeier ausgefällt. Gelegt wird der Maibaum zu allen möglichen Zwecken: in der Dorfmitte und mit Pfeilen behängt, die sich die Klettergewandenen Burken holen müssen, dem Pfarrer oder sonst irgend einer Dorfgröße zu Ehren und dann vor allem in kleiner Form, als grüner, blumengeschmückter Maibaum den Mädchen im Dorf von ihren

Burken. Bei unseren germanischen Vorfahren würde der Maibaum von der methochischen Jugend gewöhnlich umtanzt, und diese Sitte hat sich auch bis ins 18. Jahrhundert hinein erhalten. Dann aber wurde sie als „unchristlich“, was sie ja schließlich auch war, allmählich abgeschafft, so daß man sie jetzt nur selten mehr antrifft.

Zu all dem kommt aber auch die reiche Fülle von Aberglauben, Wunsch- und Abwehrbräuten, die sich an die Walpurgisnacht knüpfen. Was gibt es da nicht alles zu tun, zu glauben und zu erraten! Um die Hexen und Teufel zu verschrecken, muß man zuerst einmal Kreuz- und Drudenfuß an die Türen zeichnen, sofern man nicht vorzieht, um Mitternacht, wenn es am tollsten zugehen soll, die Kirchenglocken läuten zu lassen, wie es tatsächlich in einigen Gegenden der deutschen Schweiz noch üblich ist, allerdings jetzt nur mehr in ganz beschränktem Sinne, nämlich um das Gedeihen der Saat zu erleichen. Zeit und Sitte wandelten sich den alten Germanenbrauch des Anzündens hoher Feuerlöcher in der Vornacht der größeren Feste insofern um, als die Feste späterhin zum Verschrecken der Walpurgisnacht-Gezeiten und Dämonen angezündet wurden. Unter Lärm, Geschrei und Gesang wurde dann die Blut fener „Hexenfeuer“ herumgetragen, und nun konnte alles Teufelswerk dem jungen Blut nichts mehr anhaben. Die Fester schließt man vor dem Hexenabbath am besten, indem man mit der Peitsche über sie hinknallt oder ein paar Schiffe abseuert.

Manches wird freilich auch den Hexen in die Schuhe geschoben, woran sie nicht schuld sind. Die Walpurgisnacht ist eben so recht dafür geschaffen, daß die Menschen sich gegenseitig allerlei Schabernack antun. Handwerkszeug und Hausgerät wird verflucht, am liebsten hoch oben auf dem Hausdach. Die Flegel wird im Stall gegen einen Baum umgehängt. Und warum nicht? Es ist ja Walpurgisnacht! Natürlich ist die Walpurgisnacht auch in Bezug auf die Träume eine rechte Schicksalsnacht, und was man träumt, das muß sich in irgend einer Weise erfüllen. Vor einem muß man sich freilich hüten: vor dem Walpurgis-Regen. Wenn der nämlich auf den Kopf fällt, der bekommt brandrotes Haar.

Wie mag man wohl diese heidnische Spuknacht schließlich mit der heiligen Walpurgis in Verbindung gebracht haben, der frommen Lebistin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt, die im 8. Jahrhundert gelebt hat? Ja, wer das wußte! Aber sie wurde wenigstens im Volksglauben zur Beschützerin vor Hexerei und zur Schutzheiligen der von den Hexen so arg bedrohten Feldfrucht. Und damit hat sie in der geheimnisvollen Nacht, die ihrem Ehrentag vorangeht, wahrhaftig genug zu tun.

Aus Stadt und Land.

Taschendiebe auf der Frankfurter Meß. Eine internationale Diebesbande suchte die diesjährige Frühjahrsmesse in Frankfurt a. Main heim. Nicht weniger als 66 goldene Taschenuhren im Gesamtwert von 600 000 Mark wurden den Messegästen gestohlen. Von der Bande sind jetzt drei Mitglieder dingfest gemacht worden, bei denen eine erhebliche Anzahl der gestohlenen Uhren vorgefunden wurde. Auch bei dem Vänder-Fußballwettspiel Schweiz-Deutschland sind von der Bande 20 goldene Uhren gestohlen worden.

Diebische Eisenbahnbeamte. In Erfurt verhaftete die Kriminalpolizei den Obergüterdorferheer Bäßch, den Eisenbahnassistenten Karl Schneider und sechs weitere Personen wegen andauernder, seit 1917 begangener EisenbahnDiebstähle. Die Verhafteten haben Waren von annähernd einer Million Mark gestohlen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Fortsetzung des Duanfluges. Der portugiesische Kreuzer „Carvalho“ verließ Lissabon mit einem neuen Wasserflugzeug an Bord, das für die beiden portugiesischen Atlantikflieger Cabral und Coutinho als Ersatz ihres zerstörten Flugzeuges bestimmt ist. Nach Eintreffen des neuen Apparates wird der Flug nach Rio de Janeiro fortgesetzt werden.

Die Ursache der serbischen Explosionskatastrophe. Eine von der jugoslawischen Regierung nach Moskau entsandte Untersuchungskommission hat als Ursache der großen Explosionskatastrophe festgestellt, daß wahrscheinlich die Bitterung auf die Munition eingewirkt hat. Fünf Soldaten und sechs Zivilisten wurden nach den letzten Feststellungen getötet.

Schmuggelfahrer eines ehemaligen russischen Obersten. Während einer Eisenbahnfahrt von Rudberg nach Adorf wurde der frühere russische Oberst Kaminski verhaftet, da er Schmuggelware in zwei großen Koffern im Gesamtwert von etwa 30 000 Mark nach der Tschechoslowakei bringen wollte. Kaminski ist erst kürzlich wegen Schmuggels zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Zoologische Garten in München wird nach zahlreichen Rettungsversuchen als Opfer der Welt eingehen. Die Tiere will Nürnberg käuflich erwerben.

Wegen Vergehens gegen das Entwaffnungsgesetz verurteilte das Landgericht Frankfurt a. M. den Studenten Renner und Studienrat Jung zu je sechs Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe. Die Waffen stammten aus der Ablieferungseile Wschaffenburg, deren Leiter auf Renners Frage, ob er Gewehre haben könnte, erwiderte: „Wenn kann ich keine, wenn Sie Waffen haben wollen, müssen Sie sie bei uns holen.“ Das tat Renner denn auch.

Ein 16-jähriger Raubmörder zu 6-Jahren verurteilt. Der noch nicht 16-jährige Arthur Venier wurde vom Jugendgericht in Danzig zu einer Höchststrafe

von 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte seinen Kameraden Paul Horn auf die Bodenstammer seiner Eltern gelockt, ihn durch Arglist erschlagen und dann beraubt. Der jugendliche Raubmörder zeigte während der langen Verhandlung nicht die geringste Reue.

Eisners Aktensfälschungen vor Gericht. Vor dem Münchener Amtsgericht beginnt der Prozeß, den Eisners früherer Privatsekretär Feschenbach gegen verschiedene Münchener Zeitungen angestrengt hat. Es handelt sich um die Eisners vorgeworfene Fälschung diplomatischer Aktensätze über die Schuld am Kriege. Das Auswärtige Amt in Berlin hat den als Hauptzeugen geladenen früheren deutschen Londoner Botschafter Fürsten Schadowitz und den Legationsrat B. v. Wilow nicht vom Amtsgeheimnis entbunden. Zu der Verhandlung sind zahlreiche Zeugen und Sachverständige, von denen ein Teil im politischen Leben des Reiches eine hervorragende Rolle spielt, in München zu erwarten.

Brandkatastrophe in Malaga. Eine mächtige Feuersbrunst ist in Malaga in einem Zollgebäude ausgebrochen, in welchem sich Wohnungen, die Zivilverwaltung, das Schatzamt, das Finanzamt, die Büros des Generalkrates sowie die Polizeidirektion befinden. Das Feuer brach in den oberen Stockwerken aus, wo Unterbeamte wohnen, und griff rasch auf die Treppen über, also den einzigen Weg, den die Familien zu ihrer Flucht hätten nehmen können. Sie konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden. Das Löschmaterial war nur ungenügend, und man befürchtet, daß das Feuer auf das Erdgeschoss übergreifen wird, in welchem sich die Magazine der afrikanischen Armee befinden und zahlreiche Explosivstoffe angesammelt sind. Das Gebäude bedeckt einen Flächenraum von 800 Quadratmeter. Bisher sind sechzehn Tote festgestellt, darunter neun verbrannte, und acht Personen, die sich aus den zwanzig Meter hoch gelegenen Fenstern auf die Straße gestürzt hatten.

Neuer Mordfall auf der Bahnhofs-Gasse-Heidfeld. Wiederum ist auf der Kleinbahn, die den Verkehr zwischen Halle und Heidefeld vermittelt, ein schweres Verbrechen verübt worden. In der Nähe des Bahnhofs „Döhlauer Heide“ wurde im Zuge der Fahrt des Eisenbahnkontrollieurs Bernhardt von sechs Personen überfallen und schwer mißhandelt. In der Notwehr schoß Bernhardt, auf dem Boden liegend, mit seinem Revolver einen der Angreifer nieder. Die Leiche des Erschossenen wurde als die des Maurers Dornheim festgestellt. Zeugen sagen aus, daß die Angreifer das Attentat im Zuge vorbereitet hatten. Es soll sich nicht um einen Raubüberfall, sondern um einen politischen Mord handeln. Den anderen Tätern ist es gelungen, zu entkommen.

Brand im Hamburger Hafen. Im Hamburger Hafen geriet ein großer für Amerika neuerbauter Teerschuppen in Brand. Von dem Schuppen wurde das Dach zerstört. Die Dachkonstruktion konnte gerettet werden. Die Ursache des Feuers wird auf einen in Brand geratenen Teerofen zurückgeführt.

Fabrikbrand in Düsseldorf. In Düsseldorf entstand ein umfangreiches Feuer in der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik. Der große Holzbau, in dem sich die Wagenlackiererei befindet, geriet in seiner ganzen Ausdehnung in Brand. Nach 3½-stündiger Arbeit hatte die Feuerwehr den Brand gelöscht. Die Halle war nicht voll besetzt. Es befanden sich nur etwa 30 Eisenbahngüterwagen und einige Personenwagen darin, die aber bis auf die eisernen Wangenstücke völlig verbrannt sind.

Eine Stadtverordnetenversammlung aufgelöst. Zwischen den sozialistischen und den bürgerlichen Stadtverordneten in der Stadt Strassburg (Marck Brandenburg) haben sich so starke Meinungsverschiedenheiten ergeben, daß die Versammlung arbeitsunfähig wurde. Das preussische Staatsministerium hat daher auf Grund des Par. 79 der Städteordnung die Stadtverordnetenversammlung in Strassburg aufgelöst, sodas demnächst Neuwahlen stattfinden müssen.

Große Güteruntererschlagungen in Breslau. Auf dem Breslauer Güterbahnhof sind, große Frachtbriefuntererschlagungen und damit zusammenhängend Güterentwendungen entdeckt worden, an denen acht Personen beteiligt sind, die sämtlich festgenommen wurden. Der Haupttäter ist ein Angestellter des Güterabfertigungsbüros, der die Frachtbriefe unterschlug und den anderen Beteiligten gegen Bezahlung auslieferte, die sich auf Grund dieser Frachtbriefe dann die Güter ausständig ließen, so in einem Falle einen Frachtbrief über sieben Tausend Mark im Werte von 170 000 Mk. Als Fehler kommen ein Gastwirt, vier Handelsmänner und zwei Arbeiter in Frage.

Hundert Stunden Schneefall. Seit den Osterfesttagen herrscht im gesamten Schwarzwald, besonders in den höheren Lagen, andauernder Schneefall. Im Feldberggebiet (ca. 1500 Meter hoch) dauert der Schneefall schon über hundert Stunden hintereinander an, und die durchschnittliche Schneehöhe auf den Bergkämmen ist stellenweise bis einhalb Meter gestiegen. An den Ost- und Nordhängen lagern noch zwei bis drei Meter hohe, stellenweise sogar bis zu fünf Meter hohe Schneemassen. Infolge der ununterbrochenen Niederschläge und der rauhen Temperatur sind die Kulturen in ganz Süddeutschland zurückgegangen. In der Rheinebene sind die Flüsse vielfach über die Ufer getreten und haben die Felder und Wiesen weiter überschwemmt. Auch die verschiedenen Nebenflüsse des Schwarzwaldes werden mächtig anschwellen, sofern diese Witterung anhalten sollte.

Schiffbruch im Vermessungskanal. Der französische Dampfer „Albert Tailandier“ (dreitausend Tonnen)

erlitt bei hohem Seegang im Kanal, sechsundzwanzig Meilen nordwestlich von Sept Iles, Schiffsbruch. Das Schiff war mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Rotterdam nach West begiffen. Die Besatzung bestand aus zweiunddreißig Mann, von denen nur einer, ein Bootsmannsmaat, von dem griechischen Dampfer „Belagie“ gerettet wurde. Das Schiff sank in wenigen Minuten. Von den Vermögern fehlt jede Spur.

**** Automobilunfall des schwedischen Königs.** Der König von Schweden erlitt auf dem Wege zwischen Piazza und Genf einen Automobilunfall. Ein Automobil eines Genfer Bankiers stieß den Wagen des Königs zu überholen, geriet aber dabei mit ihm zusammen und ritz sein linkes Vorderrad weg. Der König erlitt einige leichtere Verletzungen an der linken Seite. Einer seiner Begleiter wurde schwer verletzt.

**** Gefängnisunruhen in Kalkutta.** Im Gefängnis in Kalkutta brach eine ernste Meuterei aus. Drei Gefangene wurden bei den Versuchen, auszubrechen, getötet. Die Gefangenen zündeten mehrere Gebäude an. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht. Das Gefängnis ist von Militär besetzt worden.

**** Erdbeben in Tokio.** Von einem heftigen Erdbeben wurde die japanische Hauptstadt Tokio betroffen. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die Zahl der Toten ist bedeutend, jedoch befindet sich kein Europäer darunter. Dem Erdbeben war ein Vulkan-Ausbruch vorangegangen. Telegraph und Telefon sind unterbrochen, so daß keinerlei Nachrichten über den Umfang der Katastrophe vorliegen. Auch in Yokohama hat das Erdbeben viel Unheil angerichtet.

× Flugdienst Moskau-Berlin. Zwischen Moskau und Berlin wird ein Flugdienst eingerichtet. Die Tragfähigkeit der Flugzeuge wird 400 Kilo betragen. Jedes Flugzeug wird sechs Sitzplätze aufweisen. Als Zwischenlandungstation ist Königsberg ausersehen.

Gedenktafel für den 29. April.

1676 † Der holländische Seeheld Michiel de Ruyter in Surabai (1607) — 1769 † Der Feldherr Arthur Wellesley, Herzog von Wellington, in Dublin († 1852) — 1806 † Der Dichter Ernst Freiherr v. Teichmüller in Wien († 1849) — 1844 † Großadmiral Hans v. Müller in Schwierin († 1900).

Scherz und Ernst.

II. Chinas Nationalbibliothek. Die eigenartige Bücheransammlung der Welt ist zweifellos die „Tsu Ku Tschuan Schu“ (Sammlung der vier Bibliotheken) genannte Riesenauswahl der Blüte der chinesischen Literatur. Sie umfaßt Bücher aller Art und bildet in ihrer Gesamtheit die Schatzkammer der chinesischen Kultur und Zivilisation. Der Hauptteil der Bibliothek befindet sich in Peking und enthält 5482 Bände Klassiker, 9476 Bände geschichtlicher Darstellungen, 9058 Bände Philosophie und 12263 Bände verschiedener Schriften, d. h. insgesamt 36 275 Bände von zusammen 4 561 804 Seiten. Das merkwürdigste an dieser Wundersammlung gibt sich aber dadurch zu erkennen, daß alle Bände mit der Hand geschrieben sind. Die Alesausgabe der Sammlung der Originalwerke wurde in den Jahren 1773 bis 1775 mit Unterstützung des Kaisers Kianlung von einem Stabe Gelehrter, unter dem Vorsitz Tschü Huns, geleistet. Er fällt das endgültige Urteil, welche Werte in die Sammlung Aufnahme finden sollten. Zu diesem Zweck war er gezwungen, in zwölf Jahren mehrere Hunderttausend von Büchern zu lesen. 1500 Kopisten waren in Peking vereint, die in neun Jahren mit der unermüdlichen Geduld und dem Fleiß, der der chinesischen Rasse eigen ist, die ausgewählten Werke in sieben handschriftlichen Exemplaren herstellten. Heute sind nicht mehr als drei vollständige Serien der Sammlung vorhanden. Auf das Drängen der Pariser Universität und insbesondere Painlevés hat sich die chinesische Regierung jetzt dazu entschlossen, 200 Abzüge der vollständigen Sammlung drucken zu lassen. Davon sollen 60 in Amerika, 60 in Europa und 80 in China verkauft werden.

II. Tabak-Anekdoten. In einer Sondernummer, die dem Raucher und seinem edlen Kraut gewidmet ist, erzählt Reclams „Univerfum“ eine Anzahl Geschichten aus Dr. Eduard Maria Schranas Buch „Tabak-Anekdoten“. Arnold Böcklin, ein starker Raucher, kaufte sich nach überstandener Krankheit wieder Zigarren. Als er vom Händler die stärksten verlangte, sah ihn dieser starr an, denn er wunderte sich, daß diese Kammergestalt schwere Zigarren rauchen wollte. Aber Böcklin wurde grob: „Was sehen Sie mich so an, als ob ich krank wäre? Ich bin ganz gesund, ich habe nur den Typhus gehabt, und wenn der Mensch erst wieder rauchen kann, dann ist alles wieder gut.“ — Welche Ironie liegt nicht in Jules Vernes Antwort auf die Frage nach seiner Meinung, über den Tabak: „Tabak! Kenne ich nicht; habe nie etwas anderes geraucht, als — Monopol-Zigarren.“

II. Englische Autosujés. In London stand kürzlich ein Autoführer vor Gericht, der am hellen Tage seinen Wagen so schlecht gesteuert hatte, daß er auf eine Fußgängerinsel und gegen einen Laternenpfahl gefahren war. Weder er selbst, noch ein Passant, weder der Wagen, noch der Laternenpfahl wurden beschädigt. Aber die Polizei kam hinzu, und der Mann wurde festgenommen. Die Polizei und ein hinzugezogener Arzt stellten fest, daß der Mann betrunken war. Es half ihm nichts, daß er Direktor einer Gesellschaft war und im Kriege mit Auszeichnung gedient hatte, so daß er zum Oberstleutnant befördert worden war. Er wurde, weil er in betrunkenem Zustande ein Auto gesteuert und dadurch andere in Gefahr gebracht hatte, zu 21 Tagen Haft verurteilt — und sein voller Name wurde in allen Londoner Zeitungen veröffentlicht, was wohl die schlimmste Strafe war.

II. Eine amerikanische Scheidungsfabrik. Ein wahrer Rattenkönig von verwickelten Familienirungen, Scheidungsfällen und ihrer legitimen Geburt beraubten Kindern ist das Ergebnis der Geschäftsführung eines Unternehmens, das der Advokat Herbert Miller vor zwei Jahren in New York gegründet hatte. Miller ging mit einer solchen Unverfrorenheit zu Werke, daß er nicht nur seine Klienten täuschte, sondern auch die Behörden hinter sich nicht führte. Er begann damit,

eine ganze Region dramatischer oder komischer Hilfskräfte aufzustellen, die als falsche Zeugen vor Gericht erschienen und die Beweise der Untreue in den Ehescheidungsprozessen einwandfrei erbrachten. Die Sorge aber, daß irgend einer der Zeugen doch einmal aus der Schule plaudern könnte, bewog ihn schließlich, dazu überzugehen, die Akten von nur in seiner Phantastie existierenden Prozessen, vom Eröffnungsbeschluß angefangen bis zur Urteilsbegründung, selbst anzusetzen. Diese Prozeßakten, die die Unterschriften der Protokollführer, der Advokaten und der Richter in täuschender Nachahmung aufwies, präsentierten sich äußerlich in so einwandfreier Form, daß jeder Verdacht der Fälschung von vornherein ausgeschlossen schien. Es fehlte nicht einmal das genaue Protokoll des Verhandlungsberichtes der Prozesse, die niemals stattgefunden hatten. Kein Wunder, daß die Klienten die Fälschungen für echt hielten und sich deshalb berechnigt glaubten, eine neue Ehe einzugehen. Der unerschämte Gauner trieb die Keckheit einmal selbst so weit, ein gefälschtes Aktenstück einem wirklichen Richter vorzulegen, und dieser, der nicht den geringsten Verdacht hegte, trat auch kein Bedenken, eine Unterschrift unter das Urteil zu setzen. Jetzt sind alle Klienten der Miller'schen Scheidungsfabrik aufgefordert worden, sich mit ihren Scheidungsalten beim Justizministerium einzufinden. Miller selbst ist flüchtig.

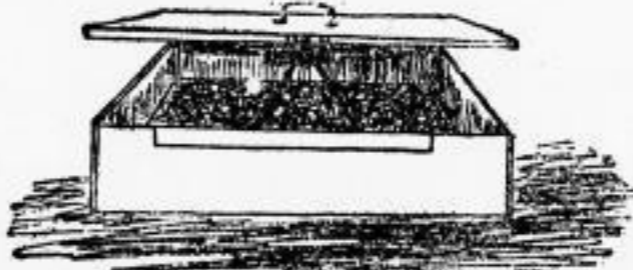
*** Eine Lachtaube, die sich schwarz geigert hat.** Einem Manne in Seelow (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.) sollte eine Lachtaube gefangen werden. Als der Beamte sie abholen wollte, sah im Käfig eine Dohle. Auf die Frage des Beamten nach dem Verbleib der Taube erwiderte der Besizer, ein Arbeiter, das Tier habe sich aus Verger über die Pfandung schwarz geigert. Da der Scherz aber nicht nur einem unbedachten Wagnis entsprang, sondern der Mann dem Beamten auch Widerstand leistete, wurde er wegen Pfandverletzung und Widerstandes zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt.

*** Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen ...** An einem der beiden Osterfeiertage machte sich eine größere Anzahl Besucher der Sächsischen Schweiz auf den Weg, um von Schandau aus mittels Dampfschiff nach dem gern besuchten Böhmertal zu gelangen. In Niedergund verließen sie das Schiff. Da aber niemand daran gedacht hatte, daß unter deutsches Papiergeld da drüben nicht „hoch in Ehren“ steht und keiner für östlich-slowakische Kronen gefordert hätte, sah die ganze Gesellschaft in zweiseitiger Auffassung „auf dem Trockenen“. Wie Leidtragende erzählt haben, mußten die Vermissten 5 Stunden lang ohne Speise und Trank schmachten, bis sie wieder der Rump des nach Sachsen fahrenden Dampfschiffes in sich aufnahm, wo sich alle von den erlebten Strapazen und Entbehrungen erholen konnten.

Und die Moral von der Geschicht?
Hör, Wanderer, vergiß sie nicht:
Sogar in einer Republik
Kommt man nur durch dünn und dick.
Die Welt ist völlig umgekehrt!
Wenn man ist viele „Kronen“ wert,
Dum: fährst du mal nach Böhmen rein,
So tausch dein Geld in Kronen ein,
Sonst fährst du auch paar Stunden fest,
Wie vorgenannte Ostergast!

Lüster an Frühbeeten.

Im Handelblatt für den deutschen Gartenbau usw. beschreibt H. O. Zimmermann einen neuen überaus praktischen Lüster für Frühbeetfenster, der sich auch zur Verwendung bei liegenden Gewächshäusern eignet. Er besteht aus zwei zirkulärartig zusammengehörigen eisernen Schenkeln von etwa 30 Zentimeter Länge und einer etwa halb so langen Zahnstange. Wird das Frühbeetfenster angehoben, so sperren die Schenkel den Lüftungsspalt in der gewünschten Höhe durch ihr eigenes Gewicht und werden gleichzeitig durch die Zahnstange (ebensfalls durch deren eigenes Gewicht) in ihrer Stellung festgehalten. Ohne einen besonderen weiteren Handgriff bleibt also das



Frühbeetfenster in der angehobenen Höhe selbstständig stehen und zwar in aller wünschenswerten Sicherheit. Will man Fenster stellen oder zudecken, so genügt ein leichtes Heben des Fensters und gleichzeitiges Auslösen der Zahnstange um den gewünschten Zweck wieder mit einem Handgriff zu erreichen. Die beiden Sperrschenkel sind überdies oben am Dedel nur durch einen auslösbaren Stift befestigt, so daß man sie leicht entfernen und zum Aufgeben an anderer Stelle benutzen kann, wenn das Fenster rund geschlossen bleiben soll. Empfohlen wird, den Lüster bei Fenstern mit leichtem Rahmen nicht unmittelbar an dem Fenster zu befestigen, sondern an einer Latte, die man an den Rahmen nagelt, so daß der Druck verteilt wird.

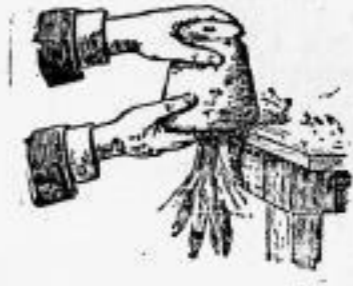
Praktische Winke.

Kaninchendünger ist für Feld und Garten sehr wertvoll. Die französischen Kaninchenzüchter verwenden ihn hauptsächlich für Gemüse und haben infolgedessen bei der Gemüsezüchtung große Erfolge. Er läßt sich in fester und flüssiger Form verwenden. Der feste Dünger wird im Herbst oder Frühjahr über das Land ausgebreitet und nicht zu tief untergegraben. Der flüssige Kaninchendünger muß natürlich aus dem festen hergestellt werden. Dies geschieht auf folgende Weise: die rindlichen Exkremente werden in eine Zonne geworfen, der Urin, der bei geeignetem Stallboden in einem Blechgefäß usw. aufgefangen werden kann, darüber gegossen. Glaubt man genug Dünger zu haben, gießt man so viel kaltes Wasser darauf, daß es weit überfließt. Nach Verlauf von 24 Stunden wird das Ganze mittels eines geeigneten Sieles tüchtig umgerührt und zwar mehrere Male. So entsteht eine dickflüssige braune Masse. Diese wird zur Düngung von Gartenpflanzen und Bäumen verwendet und hat eine vorzügliche Wirkung. Selbst in trockenen Zeiten kann flüssiger Kaninchendünger verwendet werden, da er nicht die Schärfe besitzt, die den Rinderdünger oft gefährlich werden läßt. Während aber der feste Rinderdünger im Felde eine nachhaltigere Wirkung hat als Kaninchendünger, muß bei Verwendung des letzteren die Düngung alljährlich wiederholt werden.

Wie sind die gutlegenden Hühner heranzufinden? Bei jeder guten Legehenn bilden sich, wenn sie halb erwachsen ist, an den beiden Seiten des Rammes starke Federn, und je mehr diese Federn aufrecht stehen, um sich nach vorn zu krümmen, gewissermaßen eine Bürste bilden, desto besser legt das Huhn. Der Flüchter, der dies ausprobieren hat, erzählt, daß er nur solche jungen Hennen auswählt, die die größte Bürste um ihren Ramm herum hatten und daß der Durchschnittsertrag pro Jahr bei seinem Stamm 182 Eier waren.

Der Prieknisumschlag für Flegen ist ein wichtiges Hilfsmittel bei Katarrhen der Luftwege. Er besteht in einem 2 bis 3 Meter langen Saad Leinen oder Hochseide von Handbreite. Dieses muß in Wasser (10 Grad Celsius) getaucht und vom Hals beginnend über die Brust bis zum Bauche des Tieres in rund verlaufenden Bahnen mächtig fest angelegt und mit Sicherheitsnadeln gesichert werden. Darüber kommt in gleicher Weise eine leichte wollenene oder Flauebede. Damit keine neue Erkältung des Tieres eintritt, muß es im jetzt gehaltenen warmen Stall bleiben. Der Umschlag kann so lange belassen werden, bis er anfängt warm zu werden. Dann nimmt man ihn ab und deckt das Tier leicht mit einer Decke zu. Im Bedarfsfalle kann der Umschlag im Verlauf von 24 Stunden 2 bis 3 mal angewendet werden, was besonders bei Fieber sehr wichtig ist. Der Umschlag löst, leitet das Blut nach außen und mäht die Entzündung. Wo es notwendig erscheint, werden auch Medikamente verabreicht, besonders wenn Husten und Verstopfung bestehen.

Beim Um- und Austopfen der Blumen wird mancher Fehler begangen, der eine Verletzung der Wurzeln zur Folge hat. Der Wurzelballen muß aber möglichst unbeschädigt bleiben. Das ist eine sehr einfache Sache, wenn man das Austopfen so vornimmt, wie es unten Bild zeigt. Der Blumentopf wird umgedreht, der Rand mit leichtem Schlag auf eine Tischkante aufgeschlagen und man hat den Ballen in der Hand.



Judersparnis. Um beim Einkochen sauren Obstes zu Kompotts, Suppen usw. an Zucker zu sparen, setze man dem kochenden Obste vor dem Beisagen des notwendigen Zuckers eine Messerspitze voll doppeltsohlenlaurem Naxon zu, wodurch die Säure des Obstes gebunden und die Hälfte des Zuckers erspart wird. Ohne diesen Zusatz verwandelt sich ein großer Teil des Zuckers in Traubenzucker und geht in dieser Form als Süßstoff verloren.

Der Herrereiter.

Roman von Robert Mich. (22. Fortsetzung.)

Zum erstenmal bemerkte der kleine Millardär so etwas wie ein zartes Rot auf den Wangen seiner Tochter und eine leise Kränze in ihren Augen. Das war neu und merkwürdig bei der ewig kühlen, stets Unbewegten. Aber es verschwand gleich wieder.

„Das ist unmöglich, Pa! Er ist nicht von Sinnen. Ich verlange nicht, daß er mich glühend liebt. Das ist überhaupt ein dummes Wort aus dummen Gedichten und Romanen — etwas für kleine Clerks und Ladenmädchen, die sich das als Entschädigung für wichtigere Dinge einreden.“

„So — so! Mag sein! Nun, ich war ja schon etwas mehr als ein Clerk, war Teilhaber der Firma, wenn sie auch damals noch ziemlich klein war. Meine Mutter führte freilich bei uns die Bücher. Wir haben uns regelrecht ineinander verliebt.“

Die junge Dame lächelte überlegen.
„Lieber Pa — die Menschen sind Gott sei Dank verschieden. Und es ist so lange her. Damals war man noch in den oberen Schichten sentimental. Für Leute unserer Stellung genügt heute die gegenseitige Achtung und Sympathie — vor allem aber die Uebereinstimmung der Charaktere, Gewohnheiten und Neigungen. Natürlich ist auch die gleiche Bildung und Erziehung wichtig. Sind wir reich, so ist er von altem Adel und war Offizier. Kleine Schwächen, die man als Dadfisch hatte, denen auch die Männer ganz besonders unterworfen sind, haben wir beide wohl schon längst überwunden. Die Heirat ist eine Angelegenheit, die allein mit Verstand und Ueberlegung gelöst werden muß.“

Die Maschine schnurrte wieder:
„Daha ... So wie man ein Pferd kauft — nicht wahr? Man prüft seine Abstammung, sein Temperament, sein Neugeses ...“

„Ganz genau so, Pa — und es gehört das gleiche Verständnis und das gleiche Glück dazu.“

„Meine liebe Gladys, ich meinerseits glaube, daß du ganz ebenso in deinen Mann verliebt bist, wie jedes kleine Ladenmädchen vom Broadway oder der Bowery in ihren Clerk. Die heutige Jugend schämt sich nur ihrer Gefühle. Ich hoffe und wünsche, daß dieser Mann jene Gefühle ein wenig teilt, und vor allem, daß er dich glücklich macht. In diesem Fall gebe ich gern meinen Segen.“

Er trat auf die Tochter zu und hauchte die Andeutung eines Kusses auf ihre Stirn, was ebenfalls ein sehr seltenes Ereignis war: denn Miß Gladys schaute ihn überrascht und betroffen an.

„Vor allem rate ich dir, dich überhaupt erst zu vergewissern, ob er wirklich ... Sei nur ruhig, meine Liebe! Das ist schon nötig, weil dieser junge Deutsche als dein Angeheilter niemals sonst den Mut finden würde, die Augen zu Joe Gombins Tochter, zu einer Dame wie du zu erheben. — Und nun muß ich in meine Office. Du telefonierst mich wohl an, wenn alles in Ordnung ist. Ich komme dann zu Euch hinaus. Morning ...“

Nach dieser langen Rede, die sonst nicht zu den Gewohnheiten des schweigsamen, kleinen Herrn gehörte, schritt er zur Tür hinaus.

Draußen holte er eine dicke, schwarze Zigarre aus der Harmonikatache und steckte sie kopfschüttelnd in den Mund.

Eine halbe Stunde später wunderte sich der erste

Profurst, Mister Scrapp, ein würdiger, alter Gentleman, wie zerstreut heute der Chef war.

Es mußte eine große und sichere Spekulation sein, bei der irgendwer das gewisse Opfer war. Denn der kleine Herr sicherte ein paarmal vor sich hin und schüttelte immer wieder den Kopf. Wie damals vor dem Riesencorner in Aristo, bei dem Tausende von Menschen ihr Vermögen eingebüßt und ein halbes Duzend viele Millionen gewonnen hatten.

Wie lange hatte Dietrich denn geträumt? Wo wollte er in all der Zeit?

Hatten ihn nicht weiche, weiße Hände gestreichelt? Hatten sie ihm nicht kühlenden Trank eingeflüßt? War es Lilli, die da vor ihm saß und ihm so liebevoll zulächelte?

Er fühlte sich — weshalb eigentlich? — so schwach. Ein dumpfer Druck auf dem glühenden Hirn lähmte klares Denken. War es denn wirklich Lilli? — War er denn wirklich daheim?

Als er zum erstenmal wieder recht zum vollen Bewußtsein kam, erblickte er eine fremde Frau in Schwestertracht neben seinem Bette. Und ein unbekanntes, sehr großes und helles Zimmer, zu dessen Fenstern schneebedeckte Aeste hereinrückten.

Er fragte, wo er sich befände, bekam eine kurze Antwort, schloß wieder ein. Und dann, als er von neuem erwachte — nach Stunden oder nach Tagen — saß Miß Gladys neben ihm und lächelte ihm freundlich zu. Also nicht Lilli! — Merkwürdig — er hätte doch darauf geschworen, daß sie es war, die so oft . . .

Am Gladys Arm wandelte er auch heute zum erstenmal durch den Garten. Es war Anfang März.

Die kleinen Büsche fingen langsam zu sprossen an, streckten neugierig ihre Köpfe in die herbweiche, noch etwas feuchte Luft. Sie und da piepste ein vorwitziger Vogel leise und verhelungsvoll. Frühlingsgähnen!

Auch ihm war froh und leicht zumute. Langsam fühlte er seine Kräfte wachsen, Welt und Menschen wieder feste Form annehmen, in seine weitgeöffneten Sinne dringen, Schatten und Träume verdrängen.

Die ersten Fragen galten natürlich der Feuersbrunst, deren er sich dunkel wieder entsann, dem Stall, den Pferden — wie sie überwintert hätten.

Sie erzählte: O'Donnell und Simmons, der Vertreter, wären nach England gefahren, um das berühmte Vaterpferd zu kaufen.

Unter dem großen Lindenbaum, sorgsam in eine Decke gehüllt, las er endlich seine Post, die um Monate zurückreichte. Dann reichte sie ihm einen großen Umschlag.

„Mister Carolus Buttermann und Mistres Anne Buttermann beehren sich, die Verlobung ihrer einzigen Tochter Edith mit dem der deutschen Botschaft in New York zugetheilten Oberleutnant des preussischen Leibgarde-Husarenregiments Hans Erich Freiherr von und zu Voltenhagen ihren Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.“

Er lächelte, während Gladys Blick fest auf ihm ruhte. Er lachte sogar hell auf, während er ihr das Aubert zurückreichte.

„Es scheint Sie zu amüsieren, Mister v. Amstel?“

„Sehr! — Freut mich für den guten Hans Erich! Offenbar eine Liebesheirat!“

Eine kleine Hohnsalbe bildete sich um seinen Mundwinkel. Langsam zündete er sich die Zigarette an, die ihm sehr wieder erlaubt war, und beobachtete zwei kleine Vögel, die geschäftig um ein dichtes Gebüsch flatterten. Restbauer!

Miß Gladys saß ganz still; sie drehte nur nervös an ihren Ringen.

„Was sonst, Mister von Amstel? — Oder glauben Sie, daß die einzige Tochter von Carolus Buttermann darauf angewiesen ist, eine preussische Baronin zu werden?“

„Oh, ich weiß — sie kann einen englischen Grafen, einen italienischen Herzog, einen französischen Prinzen haben. — Warum nicht?“ erwiderte er scharf. „Man wird sogar in Ihren Kreisen die Achseln zucken. Sie hat nicht Niveau gehalten.“

Gladys schwieg verlezt, ging bald unter einem Vorwand ins Haus zurück. Wie hochmütig er war!

Diese Deutschen waren eine eigene Rasse — ihr Vater hatte recht.

Sie schloß sich in ihrem Zimmer ein, rang die Hände.

Was Joe Godwin wohl dazu gesagt hätte, wenn er seine kühle Tochter hätte weinen sehen und das kleine Spitzentüchlein mit den Bähnen zerpfücken?!

Sie zürnte sich selbst. Weshalb das alles? Eine unüberstehliche Mauer türmte sich gewaltig vor ihr auf, vor Joe Godwins Tochter, die sonst keine Hindernisse kannte und anerkannte. Und kein bezahlter Jodel konnte sie überspringen.

Am anderen Tage fuhr sie nach der Stadt zurück. Joe Godwin fragte nicht; aber er sah mit seinen sparten, klugen Augen, daß seine einzige Tochter litt.

Er schlug ihr einen kleinen Trip nach Florida vor, wo leht der äppige Tropenfrühling das Land in Licht und Sonne tauchte; wo seltsame große Blumen im dunklen Immergrün blühten, bunte Schmetterlinge und schillernde Kolibris sie umflatterten.

In St. Augustin sah die Auslese der amerikanischen Jugend in den riesigen Modehotels und flirtete zwischen Lunch und Dinner, zwischen Golf, Tennis, Rennen, Wassersport und Musik.

Sie wollte es sich überlegen. Schließlich befahl sie der Jungfer, die Koffer zu packen.

Dietrich hatte nach Haus geschrieben, daß er sehr krank gewesen und wieder genesen sei. Eine lange Antwort kam vom General, Glückwünsche und Betrachtungen über die Verlobung Hans Erichs. Darin leise Untertöne über das Glück der Voltenhagen, die durch Heiraten, Beziehungen, Fleiß und Strebsamkeit den Glanz des Hauses zu vermehren verstanden.

Und dann hieß es weiter:

„Major von Kling hat um Lillis Hand angehalten. So ungern ich sie verlieren würde, sie muß doch an ihre Zukunft denken, und es ist eine sehr passende Partie. Wer weiß, wie lange ich ihr noch zur Seite stehen kann! Ohne Lilli zuzureden, habe ich ihr das zu erwägen gegeben. Sie hat sich freilich noch etnige Bedenkzeit ausgedehnt. Aber ich hoffe, daß sie ein solch unerwartetes Glück nicht ausschlagen wird.“

Der General dankte für die empfangene Rückzahlung, freute sich über das berufliche Wohlergehen des Sohnes. Aber den Schmerz um das, was Dietrich unwiderbringlich verscherzt hatte, die Angst um des Sohnes Zukunft las dieser doch deutlich aus den Fellen des Vaters.

Eine tiefe Verstimmung ergriff ihn. Lilli — sie war nun ein fernes Traumbild. Gleich einem verschleierten Mond hatte sie noch immer am Horizont seiner Hoffnungen gestrahlt. Nun zog sie ein anderer aus den Wolken zu sich herunter. Freilich — so war das Leben. Sollte sie auf ihn warten, um einer vagen, ferneren Hoffnung willen?!

Vielleicht, daß er in einigen Jahren imstande war, nach Deutschland zurückzukehren, irgend ein kleines Gut von seinen Ersparnissen zu kaufen und seinen Kohl zu baven. Wah, auch das war nicht das Leben, das Mühe und Arbeit lohnte! Was lohnte denn überhaupt?

Er stürmte in den dämmernden Garten hinaus, in dem feuchte, weiße Nebel wallten. Von allen Nestern und Zweigen tropfte es. Der hartnäckige Gefelle, der Winter, wollte diesmal gar nicht weichen.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Was heißt, ein rechter Sportsmann sein?

Um das Recht zu haben, sich wirklich ein Sportsfreund zu nennen, muß man selbst etwas Sport treiben. Mit Eifer und Fleiß muß man in jeder freien Minute die freie Technik eines Spiels oder die Schwierigkeit des Turnens zu lernen versuchen. Stößt man auch anfangs auf Hindernisse, mit der Zeit werden diese leicht überwunden werden. Treibe, wenn du es vermagst, ohne deinen Körper anzustrengen, zwei Sporte zugleich, da einer den anderen fördert. Spielst du gern Fußball und kannst du gut laufen, so wirst du ein starker Stürmer. Bist du ein gewandter Turner, so stellst du auch im Ringen deinen Mann. Verbinde aber keine ungleichen Sporte, wie z. B. Wandern mit Ballspielen, denn beim Spielen muß man auf Wandern verzichten. Treibe dann lieber nur einen Sport, diesen aber gründlich. Pflege vor allem deinen Körper und überanstreng dich beim Lernen eines Spiels usw. nicht. Laß alles, was auf deine Gesundheit schädlich wirken kann, weg. Stelle das Rauchen ein und gehe am Abend vor irgendeiner Veranstaltung, sei es Schwimmfest oder Faustball, rechtzeitig ins Bett, um des andern Tages frisch und gestärkt in den Kampf zu gehen. Hast du Sonntags keine Befähigung, so gehe an Orte, wo man dir guten Sport zeigt. Stelle dich aber nicht hin und kritisiere, als ob du etwas verständest, sondern beobachte und lerne. Nimm auch von denen, die es besser als du kennen, Lehren an. Zeige auch Interesse am Fortblühen des Vereins. Besuche die Versammlungen regelmäßig. Fahre immer geschlossen auswärts, halte dort euren Klub in Ehren und bringe euren Fahnen den Sieg mit. Werde ein Sportsmann, strebe nach hohen Zielen, vergiß aber auch Schularbeiten oder Geschäft nicht.

Hafer kauft

zum höchsten Tagespreis
Konig Schmidt, Dippoldiswalde.



Neue Herren- und Damenräder,
 Waschmaschinen, Wringmaschinen, Walzen,
 Fahrradmäntel, Schläuche,
 Laternen u. alles sonstige Zubehör
 zu noch billigen Preisen.

Reinh. Bormann
 Altenberger Straße.

Fahrräder

werden wie neu vernickelt und emailliert. Rahmenbrüche, sowie sämtliche Reparaturen führt schnellstens und fachmännisch aus
Mechanische Werkstatt u. Emailier-Anstalt
 Karl Beyer, Altenberger Straße 185.

Gebrauchte Eisenbahnschienen

Defekt zum Tagespreis
Martin Jäppelt, Dippoldiswalde Markt 27

Leinöl-Firnis,
 garantiert rein, doppelt gefolgt,
prima Leinkuchenmehl
 empfiehlt preiswert
Delwerk Zalmühle, Fernruf Pöhlendorf 5.

Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis

Der Amtler Dippoldiswalde, Schmiedeberg-Ripsdorf und Lauenstein
 Handlung und übersichtlich
 Preis 3 Mark

Zu haben:
 in Dippoldiswalde beim Verlage, Buchdruckerei Carl Jehne
 in Schmiedeberg: Buchbinderei und Buchhandlung Kästner
 in Ripsdorf: Drogerie Paul Haller
 in Altenberg: Buchbindermeister Schöhe
 in Pöhlendorf: Buchbindermeister Herrschel
 in Lauenstein: Max Koppasch
 Auch die Zeitungsausträger der „Welcherh-Zeitung“
 nehmen Bestellungen an

Suche für sofort eintretende Wirtschafterin.

v. Zenker,
 Forsthaus Reichstädt.

2 Mädchen

mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, sucht gegen Tariflohn
Mühlengut Seifersdorf.

Warten Sie nicht länger,
 da die Ware täglich steigt.
 Ich habe einen Kleinenposten
Militärhosen

sowie schön Tuchhosen, Manchetten-
 und Lederhosen, Breches- und
 bessere Strickhosen.

Anzüge für Herren
 u. Burtschen,
 Gummimäntel, Joppen,
 preiswert zu verkaufen in
 Dresden, Gr. Brüdergasse 41, I.,
 2. Haus v. Postplatz, kein Laden.
 Händler Vorzugsspreise.

Anzugstoffe Kostümstoffe

in reicher Auswahl und preiswert
 Freiburger Str 233, I. Etg.
 Kein Laden.

Jüngere Zuchtkuh,

nabe zum Kalben, zu kaufen
 gesucht. Abreisen mit Preisangabe
 unt. „6“ an die Geschäftsstelle.

**Schlacht-
 stärke**
 laufs
 zum höchsten Tagespreis
 Schlachtereier Paul Heber,
 Tel. 97.

**Schlacht-
 pferde**
 laufs
 Herrn. Scharfe, Schlachtereier
 Dippoldiswalde, Markt 28,
 Telefon 80.

Bei Nachlieferung sofort zum
 Viehe. Nachlieferung vorhanden.



MONOPOL- Trinkbranntweine

Kümmel 35% — Klarer 30%

Gewähr für
Güte, Reinheit und Inhalt

Die leere Flasche wird **jetzt mit M. 3.—** zurück-
 genommen.

Gross-Vertrieb für den Bezirk Dresden:
Destillateur - Genossenschaft Ost Sachsens
 e. G. m. b. H., Sitz Dresden
 Fernspr.: 21473 **Dresden-A.** Röhrhofgasse 6

**Manfänger
 Weib-Stückfall**
 zum Bauen u. Dängen empfiehlt
H. Krumpelt, S. Schmühle
 Gebr. unterh. Mühlendamm
 zu verkaufen. Zu erfragen bei
 der Geschäftsstelle.

Kraftfahrzeuge, Hilfsmotore
 fahren am vorteilhaftesten mit
rumänischem Reibbenzin.
 Jederzeit vorrätig. Ebenso
1a. Auto-Oele.
B. Dietrich, Auto-Reparatur, Dippoldiswalde,
 Telefon 181. am Bahnhof. Telefon 181.



Maschinenöle

Hermann Lommatzsch
 Drogerie zum Elefanten
 Dippoldiswalde

der Voltenhagen, die durch
Fleiß und Strebbarkeit den
ermehren verstanden.
weiter:

Vereins. Besuche die Versammlungen regelmäßig. Gatte
immer geschlossen auswärts, haltet dort euren Klub in Ehren und
bringt euren Fahnen den Sieg mit. Werde ein Sportsmensch,
strebe nach hohen Zielen, vergiß aber auch Schularbeiten oder
Geschäft nicht.

Niedertor der Tagelöhner Redlich altes Geröll im Ofen verbrannte und dadurch schrecklichen Gestank hervorgerufen hatte, weshalb er mit Gefängnis bestraft wurde. Alljährlich wurden im Amte Spritzenproben auf dem Marktplatz der Stadt veranstaltet. Dann kamen aus dem ganzen Amte Dippoldiswalde die rotgestrichenen Feuerspritzen zusammen. Jede derselben mußte dem Prüfungsausschuß vorgeführt werden. Es waren sämtlich Stoßspritzen, also nicht mit ununterbrochenem Strahle. Das war eine Lust für die Jugend, wenn die Wasserstrahlen emporstiegen und ein Hauptvergnügen, einmal davon getroffen zu werden! Aber die Spritzenmannschaft dachte dann: Wasser luts freilich nicht. Im „Stern“ wurde der innere Brand gelöscht. Die beiden ältesten Spritzen des Bezirks waren übrigens die von Dippoldiswalde, welche, umgebaut, um 1870 noch im Gebrauch standen.

Eine Neuordnung des ganzen Feuerlöschwesens kam mit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr am 18. März 1865 durch Turnlehrer Thurm und Stadtrat Frosch. Die Wehr trug anfangs Leinenblusen und Filzhelme. Zwar lehnten die Stadtverordneten noch am 5. Mai den Bau eines Steigerturmes ab, nachdem aber bei Bränden, z. B. beim Feuer in der Nikolaischeune am 25. Mai, die Feuerwehr in Tätigkeit getreten war, bewilligten sie am 9. Juni die Errichtung des notwendigen Gebäudes. Noch in demselben Jahre, am 1. August, bekämpfte die Wehr ein Schadensfeuer in der Scheune des Stadtgutes Reinholdshain. Der ständige Wassermangel bei den Bränden war dann anregend zur Planung einer neuen Wasserleitung. Das Jahr 1866 schob die Sache in den Hintergrund, gab aber der Feuerwehr Gelegenheit, sich beim Brande der Ratsmühle am 9. Juli und bei Aufrechterhaltung der Ordnung bei Aussteilung von Verpflegung an Truppen in den Feldlagern zu betätigen. Mit Eröffnung der neuen eisernen Wasserleitung am 10. November stand nun auch das notwendige Löschmittel zur Verfügung. Die Wehr zeichnete sich aus bei folgenden Bränden: 24. Mai 1865 und 29. März 1867 Scheunen- und Dachbrand im Vorwerk St. Nikolai, 21. März 1868 Obertorplatz von Kunert bis Louis Schmidt, 6. März 1869 10 Scheunen am Niedertor, 27. Dezember Brand in der Krone, 16. März 1871 Obertorplatz, 29. März 1872 Waldbrand Eichleite, 12. Mai Rosengasse, 11. Juni 1873 Gasthof Sonne und zwei Nachbarhäuser, 3. Mai 1875 Waldbrand Eichleite, 29. Mai Brand des westlichen Teiles der Freiburger Straße in der Vorstadt, 14. Juni 4 Wohnhäuser im Tempel, 21. Juli Scheunenbrand auf dem Plan, 25. September eine Scheune vor dem Niedertor, 20. September 1878 Konditor Pannachs Hinterhaus am Obertorplatz, 25. September Phosphorbrand in der Apotheke, 2. Oktober 1879 zwei Scheunen auf dem Plan und der heutigen Berg- und an der Mühlstraße, 31. August Lohmühle, 3. Februar 1884 Alle Farbe, 22. Mai Wohnhaus am Pfortenberg, 26. März 1885 Schuppenbrand Wassergasse, 27. Oktober 1887 Scheunenbrand Ratsmühle, am anderen Tage Dielenbrand auf dem Staubboden daselbst, 9. März 1888 Brand im Dachraum des städtischen Archivs, 11. Juni Tennermühle, 9. Januar 1889 Ziegelscheune (Rabenauer Stuhlfabrik), 18. Mai 1890 Unterrichtsmühle, 17. Oktober 1891 Hintergebäude Schmiedemeister Bliemel Obertorplatz, 5. Mai 1892

Niederlage Louis Schmidt Plan, 3. November 1893 in der Stadtmühle
Renger, 1. Juli 1895 Blitzschlag Molkerei Abbühl Markt, 18. Dezember
1896 Brand im Dache des Schmiedegebäudes der Maschinenfabrik
Schnabel Talsperrenstraße, 29. und 30. Juli 1897 wird die Feuer- zur
Wasserwehr während des gewaltigen Hochwassers, 27. Dezember Brand
der Stadtgutsdüngerei von Philipp, 12. August 1899 Scheunenbrand beim
Landwirt Jungnickel, 2. August 1901 Hinterhaus Freiburger Straße,
4. Dezember Seitengebäude und Scheune vor dem Niedertor, 2. August
1906 Brand der Geislerschen Pappfabrik und Asbestwerk, 21. August
dieselbst, 27. November 1907 Ratsmühlenscheune, 2. Juni 1910 Brand der
Scheune in der Roten Mühle, 23. Dezember 1911 Dachbrand im
Maschinenhaus der Musikwerkefabrik „Kalliope“, 22. Juli 1915 Laden-
brand Dehne am Markt, 4. Dezember 1917 Schuppenbrand beim
Handelsgärtner Kranig, 15. Januar 1918 Feuer in der Rölligmühle, das
bald unterdrückt werden konnte. Bei den meisten dieser Brände war die
Feuerwehr in hervorragender Weise beteiligt, und ihr Verdienst um die
Feuersicherheit der Stadt wird von jedem Einsichtigen anerkannt.
Wiederholt sei, daß die Wehr, außer bei der Bekämpfung des Feuers,
auch bei Wassernot, zum Beispiel beim Hochwasser 1897, bei Krieg,
1866, und in anderen Nöten durch gemeinnützige Tätigkeit zur Hilfe
bereit war.

Stadt- und Landverteidigung.

Zur Verteidigung der Stadtmauern und -türme war im Mittelalter
die waffenfähige Bürgerschaft bestimmt. 1445 hatte sie sich zu diesem
Zwecke „mit geschosse, pulvere, Büchsen, Steynen, Armbrusten, pfilen,
blech- und Rincharnaschen vnd aller andern Wehre zcu versehen“. Von
Zeit zu Zeit, besonders aber in bedrohlichen Zeiten, wie 1445, hatte der
Rat die Bürgerschaft zu mustern. Die Ritterschaft der Umgebung diente
dann zu Pferde. So hatten Ulrich Theler zu Höckendorf mit 3, Henß
von Loß zu Berreuth mit 2, Pawel von Richstadt und Nickel, Rechen-
berg, Wolf und Krig Theler zu Ruppendorf, Kunnersdorf, Beerwalde
und Vorlas mit je 1 Ritterpferde zur Verfügung zu stehen. Nach dem
Aufgebot von 1448 sollten sich die Bürger mit Büchsen und Armbrüsten,
die Bauern mit Spießen und Kornhämmern (Dreschlegeln) bereit
halten. Jeder Bürger hatte entweder die Waffe im Hause, oder erhielt
solche auf dem Rathause. Die Rüstkammer des Rates ist aber entweder
beim großen Brande von 1541 oder 1632 durch Einsturz verschüttet
worden. Daher fand man beim Rathausumbau im Dezember 1855 drei
vollständige Harnische im Bauschutte. Bei kriegerischem Aufgebot im
16. Jahrhundert stellte das Amt Dippoldiswalde 6 Heerfahrtswagen, 24
Pferde, 36 Trabanten und 12 Knechte. Dippoldiswalde hatte mit den
nachstgelegenen Dorfschaften den ersten Wagen anzubieten, wie 1542
gemeldet wird. Die Handwerke besetzten ihre bestimmten Türme, Tore
und Mauern. Um die Wehrfähigkeit zu erhöhen, begünstigten die
Fürsten das Schützenwesen. Wann die Schützengilde begründet wurde,
steht nicht fest, aber 1572 zogen die Schützen von Dippoldiswalde zum
großen Schießen nach Freiberg, wohin sie den Kurfürsten August von



Dippoldiswalde begleiteten. Die Schützen empfingen vom Amte Vor-
teilmgelder und Tranksteuerbefreiung. Die Stadt widmete dem Scheiben-
könig der Büchschützen 1627 15 Groschen zu drei Ellen Tuch und 27
Groschen dem Vogelkönig der Armbrustschützen (vergl. Schießhaus).
1609 mußten die Dippoldiswalder Tuchmacher sich mit Gewehren aus-
rüsten, wozu noch 11 andere Zünfte der Stadt in Aussicht genommen
waren. Waren schon 1608 und 1611 gewisse Rüstungen in den Städten
anbefohlen und der 5. und 10. Mann gefordert worden, so wurde 1613
eine Art Landwehr, das Defensionswerk, zur inneren Verteidigung er-
richtet. Letzteres bestand in Kursachsen aus 2 Regimentern Infanterie
zu je 520 Mann, 2 Kompanien Ritterpferden von je 630 und 690 Mann,
und einer besonderen Besatzung von Dresden zu 1344 Mann. Der 5.
und 10. Mann der Amtsuntertanen einberufen, sollte 1632 eine Zahl
von 450 Mann im Amte Dippoldiswalde ergeben. Obwohl sich die
Defension 1632 nicht besonders bewährt hatte und nach dem Kriege all-
mählich einschlies, so wurde sie trotzdem 1663 aufs neue aufgerichtet. Das
Amt Dippoldiswalde bildete eine Kompanie Defensioner von insgesamt
193 Mann, zu welcher Dippoldiswalde 75, Rabenau 5 und die Amts-
dorffschaften, einschließlich 3 Runderhschierer, 3 Muzquetierer vom Amte
und 1 „Duppelsöldner“ von den Vorwerksleuten, 113 Mann stellten,
die von einem Hauptmann geführt wurde, deren Büchsenmacher Dip-
poldiswalde anfänglich ganz, später zur Hälfte zu erhalten hatte. 1664
ließ die Stadt Defensioner werben und kaufte Lunten und Pulver zum
Defensionswerk. Auf dem Markte wurde Musterung gehalten. Die
Stadt war also regelrechte Defensionergarnison, doch bestand dieselbe
nur aus dem Stamm der Kompanie.

1668 empfing die Stadt ständige Militärbelegung durch die kurfürst-
lich sächsischen Dragoner, insbesondere durch die Leibkompanie beim
Kamischen Regiment zu Roß. Die Reiter verübten viele Gewalttaten,
und 23 Reiter mit dem Generalfeldmarschalleutnant von der Notta
kostete in 10 Monaten 755 Taler Verpflegung. Am 22. März ver-
stärkte sich die Belegung um 90 Pferde und Reiter. Am 7. Juni 1687
kommen abermals 60 Pferde an. 1712 erfolgte Belegung der Stadt
mit dem Stabe des Nassau-Diehbensburgischen Regiments. 1701 liegt in
Dippoldiswalde die Kompanie des Hauptmanns von Hagen, für welche
1702 auf Kosten der Stadt Rekruten angeworben werden müssen. 1705
haben Fußtruppen unter Hauptmann Ciowsky und Reiterei hier ihr
Quartier. August von Polen besichtigt auf der Aue Rekruten des
v. Flemmingschen Kürassier- und v. Brauseschen Dragonerregiments.
Wegen des Leibgedinges der Kurfürstin in Schloß und Vorwerk Dip-
poldiswalde bezw. in Oberhässlich liegt hier ein Ehren- und Schutzkommando
bis zum 19. September 1706, anfänglich unter einem Kornet, später unter
einem Leutnant. 1717 kam nach Dippoldiswalde eine Abteilung der
Königs-Garde-du-Corps-Kürassiere. Die Bürgerschaft war auf Befehle
von 1733 und 1734 meist mit Gewehren bewaffnet, um gegen Diebes-
und Räuberrotten Verwendung finden zu können. Die Schützen er-
hielten Aufforderung zu fleißigem Besuch des Scheibenschießens. Die
Bürger wurden durch einen Unteroffizier vom Kreisregimente der Landes-

adtmühle
Dezember
nenfabrik
uer- zur
r Brand
and beim
Straße,
2. August
1. August
rand der
rand im
5 Laden-
nd beim
hle, das
war die
um die
erkannt.
Feuers,
Krieg,
ur Hilfe

ffelalter
diesem
psilen,
Von
affe der
diente
Henß
Rechen-
erwalde
ch dem
brüsten,
bereit
erhielt
tsweder
schüttet
55 drei
hof im
en, 24
it den
e 1542
Tore
en die
wurde,
e zum
st von

zustehe
voraus
Kohlen
Reihen
alle S
angege
meinde
We
über d
mit Ge
6 Mon
Dip

Dip
weisen,
mit anse
denkmal
geseht
Wir mi
zeitig ei
die Saa
Gardero
während
Ein voll

Operette
einer D
etwas
Daß T
Man w
Kosten.
sehr reich
gestellt
mehr e
Tenors
Sein Pa
Spiel se
Da wur
war. U
striffen
Gardero
innerte,
angezoge
findet se
großartl
schluß.
Kreis se
Über:
wirkung
das woh
Dresden
Das wa

(Zwang
Gasthof
meister
gab soda
treter de
Dieser r
sammelte
Vorschr
Punkt
Entwurf
Eine län

Neuhort zugeteilten Oberleutnant des preussischen Leibgarde-Husarenregiments Hans Erich Freiherr von und zu Voltenhagen ihren Freunden und Bekannten ergehenst anzuzeigen."

unterthone über das Gluck der Voltenhagen, Heiraten, Beziehungen, Fleiß und Strebsamkeit des Hauses zu vermehren verstanden Und dann hieß es weiter:

defension exerziert. Die Bürgerwehr war zu 2 Kompanien zusammengeschlossen, die am 15. September 1734, mit Ober- und Untergewehr bewaffnet, vor dem Kurfürst und König unter zwei Hauptleuten in Parade standen, wobei das Spiel gerührt wurde, Trommler und Bläser abwechselten, die Offiziere salutierten, die Gemeinen präsentierten. Von 1748 ab standen Garde du Corps zu Dippoldiswalde. Die Bürgerkompanien haben sich zweifellos dadurch aufgelöst, daß 1757 durch den preussischen General von Assenburg die Gewehre und Waffen abgefordert wurden. Eine Wiederaufrichtung, Uniformierung und Neubewaffnung geschah 1796, wobei die Kompanie eine Stärke von 35 Mann erhielt. 1779—1813 dauerte die Belegung der Stadt mit einer Abteilung des Kürassierregiments „Kurfürst“, später „König“, 1816—1825 steht hier ein Teil der Leib-Kürassiergarde. Dieselbe wurde abgelöst durch einen Teil des 1. Reiterregiments „Prinz Clemens“ von 1825—1831. Die militärischen Gebäude in der Stadt waren die Wache beim Oberthor, 1827 bis 1828 neu ausgeführt, und das ehemalige Exerzierhaus hinter der heutigen Apotheke. Nach längerer Pause folgte als Belegung 1867—68 die vierte Abteilung des sächsischen Fußartillerieregiments. 1917—19 war die Stadt Standort für das Rekrutendepot des Landwehr-Grenadierregiments Nr. 100.

Kirchliches Leben.

Das erste Auftreten Dippoldiswaldes in der Heimatgeschichte 1218 knüpft sich an den Namen des Plebans oder Pfarrers Johannes von Dippoldiswalde, d. h. des selbständigen Verwalters eines Kirchspieles, der Beziehungen zum Kloster Altzella hatte und mit dem Pfarrer Heinrich von Vrounsten am 11. Juni als Zeuge erscheint. Die Kirche, der er vorstand, ist nicht mehr vorhanden, denn die gegenwärtige stammt nach ältesten Teilen aus der Zeit vor 1250. 1276 und 1277 begegnet uns Nicolaus von Cozzenrode, der am 12. Juni 1288 als Pfarrer zu Dippoldiswalde und Deuben bezeichnet wird. Adolfs Plebanus Geheimschreiber Heinrichs des Erlauchten, wird teils in derselben Eigenschaft bei Friedrich Clemme, Sohn Heinrichs, teils als Pfarrer zu Dippoldiswalde bis zum 9. Oktober 1309 und sodann noch bis 1312 angeführt.

Die Pfarre von Dippoldiswalde, Sitz des Erzpriesters, gelangte zu Bedeutung, da die Stadt 1346 als Hauptstadt des ersten Kirchenkreises der Kirchenprovinz Nisan erscheint, der damals 17 Kirchspiele hatte: 1. Dippoldiswalde, 2. Pössendorf, 3. Reinhardtsgrimma, 4. Höckendorf, 5. Reichstädt, 6. Liebenau, 7. Bärenstein, 8. Johnsbach, 9. Kreischa, 10. Rabenau, 11. Somsdorf, 12. Hengersdorf bei Frauenstein, 13. Dittersdorf bei Lauenstein, 14. Seifersdorf, 15. Maren, 16. Sadisdorf, 17. Lauenstein. Altenberg, Geising und Glashütte sind Gründungen des 15. und 16. Jahrhunderts (1458, 1462, 1506). Die Pfarre von Dippoldiswalde war zweifellos oft der Ruhepunkt des aufsichtführenden Meißener Domherren und wurde auch herausgehoben als Mittelpunkt des Kirchenkreises und durch den Umstand, daß neben dem Pfarrer noch Kapellane amtierten. Auch war Dippoldiswalde Hauptort der gleichnamigen Pfarre. Auffallend ist es, daß der Nikolai Kirche nicht gedacht wird. Es muß die

Niedert
dadurch
fängnis
dem M
Amte
derselbe
sämtlich
war ein
ein Ha
Sprühen
wurde
zirks w
noch im
Ein
dung d
Thurm
und Fi
den Bo
beim F
keit ge
wendige
die Wel
Der stä
Planun
den Hin
der Ra
Austeil
Mit Er
nun au
sich aus
und Da
Kunert
27. Dez
1872 W
Sonne
29. Ma
stadt, 1
dem Pl
1878 K
Phosph
Plan u
mühle,
berg, 2
Scheun
Staubb
Archivs
nauer
Hinterg